MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

477 (16.10.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-271272

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 477 | Mittwoch, 16. Oktober 1935

Laval soll die Wacht am Brenner halten

Die französische Diplomatie in der Zange / Eden pocht auf die Völkerbundsverpflichtung, Mussolini auf den Militärpakt

HB-Bildarchiv Pierre Laval
Der Mann, der die schwerste Entscheidung dieser Tage über Frankreich zu fällen hat.

London, 16. Oktober.

Das monatelange Schwanken der französischen Regierung zwischen England und Italien muß ja einmal ein Ende nehmen. Laval hat sich zu entscheiden zwischen England und der Völkerbundsidee, die er selbst ja immer predigte, solange sie in den französischen Handel paßte, und Italien, mit dem es ja durch ein Militärabkommen eng verbunden ist. Die stille Hoffnung Lavals, daß Genf wie immer nur sehr langsam mit seinen Beratungen vorwärts komme, hat sich durch die drängende Haltung Englands auch nicht verwirklicht. Er hat keine Zeit mehr gefunden, er muß die Entscheidung nun fällen, so schwer sie ihm auch fällt. So ist jedenfalls auch der zuletzt gemeldete Versöhnungsversuch als verlegener Ausweg unternommen worden in der stillen Hoffnung, noch einmal um die äußerst schwerwiegende Entscheidung herumzukommen.

Diese sehr naheliegende Vermutung bestätigt nun eine ähnliche Meldung des Genfer diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph", die besagt, Laval habe aus eigenem Antrieb gehandelt. Er habe dem italienischen Botschafter erklärt, in Genf stehe die Annahme scharfer wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen bevor. Diese würden einen schweren Druck auf Italien ausüben. Frankreich könne diese Wendung nicht verhindern, es sei im Gegenteil verpflichtet, den Völkerbund bei seinem Vorgehen restlos zu unterstützen.

Keine Aufteilung Abessiniens

Der diplomatische Korrespondent meldet ferner, der Inhalt der Pariser Besprechung sei anscheinend im Laufe des Tages dem britischen Botschafter Sir George Clerk zur Weitergabe nach London mitgeteilt worden. Man glaube, daß der britische Botschafter Laval erklärt hat, nach seiner Ansicht werde die britische Regierung keine Einigungsgrundlage dulden, die nicht in erster Linie die Zurücknahme der italienischen Truppen von abessinischem Gebiet vorsehe. Die meisten Staatsmänner in Genf, mit denen der Korrespondent gesprochen habe, seien der Ansicht, daß der Völkerbund nichts für eine Vereinbarung tun könne, die eine Aufteilung Abessiniens zur Grundlage habe. Die Italiener ihrerseits hätten auf den Wilsonschen Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker hingewiesen und den Standpunkt vertreten, daß die äußeren Bezirke Abessiniens, die von Menelik annektiert worden seien, am liebsten das Joch von Addis Abeba abschütteln möchten.

Wie kam es dazu?

Der Korrespondent fährt fort: „Die neuen Vorschläge, die Laval Italien gemacht hat, folgen zeitlich auf zwei bedeutsame Vorgänge: Während seines kurzen Aufenthaltes in Vichy hat Laval eine Botschaft aus Paris erhalten, die unzweifelhaft erkennen ließ, daß London bitter enttäuscht über die französische Haltung ist. Es verlautet, daß der französische Ministerpräsident eine amtliche Information empfing, deren Inhalt sich ungefähr mit den Aeußerungen Sir Austen Chamberlains im „Paris Soir" deckte. Es wurde Laval klar gemacht, daß er seine Entscheidung nicht länger aufschieben könne. Einige Tage zuvor hatte die französische Regierung eine äußerst beunruhigende Anfrage der italienischen Regierung erhalten. Im Gegensatz zu allen Zusicherungen, die Mussolini vor einigen Wochen gegeben hatte, teilte die italienische Regierung Paris mit, daß sie Zweifel hege, ob sie im Stande sein würde, den Brenner-Paß im Falle eines Angriffs zu verteidigen. Rom wünsche eine Zusicherung, daß es sich in einem solchen Falle auf den Beistand der französischen Armee verlassen könne. Rom ersucht um ausdrückliche Mitteilung über die Streitkräfte, die Frankreich bereit sein würde, sofort an Ort und Stelle zu entsenden."

Der Korrespondent erklärt dann, daß die französische Regierung durch diese Anfrage ernstlich erschüttert worden sei. Es herrsche der Eindruck, daß das französisch-italienische Militärabkommen, das zugleich mit den Verträgen von Rom abgeschlossen worden sei und zur völligen Entmilitarisierung der französisch-italienischen Grenze durch Frankreich geführt habe, keinen Wert mehr habe. Besonders sei dies der Fall, da das Abkommen niemals durch sein logisches Gegenstück vervollständigt worden sei: eine italienisch-jugoslawische militärische Verständigung. Auf die italienische Frage sei keine Antwort gegeben worden, und wahrscheinlich werde dies auch in unmittelbarer Zukunft nicht geschehen.

Deutschland auf der internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Madrid — Weltbild (M)
Blick in die deutsche Abteilung der internationalen Luftfahrt-Ausstellung, die jetzt in Spaniens Hauptstadt eröffnet wurde

Nur der Völkerbund hat das Wort

Englands Meinung zum Lavalschen Vermittlungsversuch / Frankreich muß mit

London, 16. Oktober.

England hat sich nun auf eine Entscheidung des Völkerbundes versteift. Es will keine andere Regelung des Streitfalles mehr in der richtigen Erkenntnis, daß die Tätigkeit des Bundes ein sicheres Ende nehmen müßte, wenn es ihm von sich aus nicht gelinge, seine Mitgliedsstaaten zum Frieden zu bewegen. Aus diesem Grund konnten natürlich auch die Lavalschen Bemühungen durchaus nicht befriedigen. England zwingt Frankreich in seinen Kurs für den Völkerbund und gegen das italienische Abkommen.

So meldet der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post", es sei vorausgesagt worden, daß Mussolini unter der Drohung von Sühnemaßnahmen nicht nachgeben würde, daß er aber bereit sein werde, in dem von ihm gewählten Augenblick zu verhandeln. Die Ereignisse bewegten sich jetzt anscheinend in dieser Richtung. Die britische Regierung habe keine Kenntnis von den gemeldeten französischen Vorschlägen, und somit könne keine amtliche Aeußerung dazu veranlaßt werden. Die allgemeine Haltung der Regierung sei, daß die Lösung das Siegel des Völkerbundes tragen müsse. Sie sei entschieden gegen einen Friedensschritt, der darauf abziele, Italiens Erfolge in Abessinien zu legalisieren. Die Gründe für diese Haltung seien dreifacher Art:

1. Das Experiment der Sühnemaßnahmen müsse, wenn es lehrreich sein solle, bis zum Abschluß durchgeführt werden.

2. Je entschlossener der Völkerbund sich im gegenwärtigen Fall zeige, desto größer werde die abschreckende Wirkung auf künftige Angreifer sein.

3. Das Ansehen des Völkerbunds würde schweren Schaden erleiden, wenn es ihm nicht gelänge, seinen Willen auch nur zum Teil durchzusetzen.

Der Berichterstatter fügt hinzu, unter diesen Umständen werde Lavals Bemühung auf große Hindernisse stoßen, zumal, da Mussolini unmöglich Bedingungen unter dem Druck von Zwangsmaßnahmen annehmen könne.

In einer Meldung des Pariser Berichterstatters des „News Chronicle" heißt es, man habe Grund zu der Annahme, daß Laval dem britischen Botschafter gegenüber auf die zunehmende Unruhe der französischen Presse hingewiesen und erklärt habe, er teile diese Unruhe angesichts der unerwarteten Schnelligkeit, mit der in Genf die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen Gestalt annähmen. Lavals zweistündige Besprechung mit dem britischen Botschafter sei ihm, dem Berichterstatter gegenüber, als „unbefriedigend" bezeichnet worden. Ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Herald" meldet, die Antwort des britischen Kabinetts auf die am Dienstag in London eingetroffene Anfrage Lavals werde besagen, daß die britische Kriegsflotte im Mittelmeer bleiben werde, bis Großbritannien überzeugt sei, daß seine Beziehungen zu Italien auf einer Grundlage dauernden Friedens beruhten.

Und wieder drückt sich Laval

Paris, 16. Oktober.

Ueber die Unterredung, die Laval mit dem englischen Botschafter in Paris hatte, glauben die Blätter zu wissen, daß Sir George Clerk eine eindeutige Stellungnahme Frankreichs hinsichtlich der Auslegung des Abschnitts III des Artikels 16 des Völkerbundspakts verlangt habe; mit anderen Worten, er habe eine unzweideutige Antwort auf die letzte englische Note gefordert, in der England bekanntlich die Frage der Unterstützung der englischen Flotte im Mittelmeer aufgeworfen hat und auf die Frankreich mit Gegenforderungen antwortete. Laval habe auch auf diese zweite Aufforderung ausweichend geantwortet und sich Bedenkzeit erbeten.

Es stehe außer Zweifel, so schreibt das „Echo de Paris", daß die Haltung der französischen Regierung in keiner Weise den englischen Erwartungen entspreche, und es wäre falsch, wollte man sich die Tatsache verheimlichen, daß die französisch-englischen Gegensätze von heute sich in sehr ernster Form in der Zukunft auswirken könnten. Der gleichen Ansicht ist auch das „Oeuvre", das von einer sehr gespannten Atmosphäre in Genf spricht. In der „Victoire" wendet sich Hervé an die französische Oeffentlichkeit und fordert sie auf, den Machtfaktor England nicht zu unterschätzen. Es gebe in Frankreich Patrioten, die sich einbildeten, Laval solle England einfach den Rücken kehren oder ihm Unwahrhaftigkeit vorwerfen, wenn es behaupte, daß es ausschließlich im Interesse des Völkerbundspakts handele. Wenn man auf diese Weise in der hiesigen Presse vorgehe, so stelle das ein wahres öffentliches Uebel dar. Es wäre ein Unglück für Frankreich, wenn es ihm nicht gelinge, seine italienische Schwester zu verteidigen, ohne England zu kränken.

MARCHIVUM

So verriet Ost-Tigres Herrscher den Negus

Ein abgekartetes Spiel zwischen Italien und Haile Selassie Gugsa / Der Haß unter Verwandten

apd. Kairo, 16. Oktober.

Mit der Unterwerfung des abessinischen Fürsten Haile Selassie Gugsa ist in dem ostafrikanischen Konflikt eine neue Wendung eingetreten. Diese Wendung ist jedoch den Abessiniern kaum und den Italienern ganz bestimmt nicht unerwartet gekommen. Man spricht hier nunmehr ganz offen davon, daß die italienische Heeresleitung bereits seit Wochen mit dem Fürsten in Verbindung gestanden habe und daß dieser sich heute in Asmara nicht nur frei bewege, sondern auch über sehr reichliche Geldmittel verfüge, also keineswegs wie ein Kriegsgefangener behandelt werde. Es dürfte sich also von Anfang an um ein abgekartetes Spiel zwischen Italien und Ras Gugsa gehandelt haben. Wenn auch die Meldungen, wonach der Fürst zum Gegenkaiser seines Namensvetters in Addis Abeba ausersehen sei, von italienischer Seite noch energisch in Abrede gestellt werden, so dürfte doch schließlich seine Ausrufung zum Herrscher der Tigreprovinz ebenso wenig Ueberraschung auslösen, wie sein Erscheinen an der italienischen Front.

Haile Selassie Gugsa, der erst in der Mitte der Zwanziger steht, ist eines der beiden überlebenden Glieder der Tigre-Dynastie, deren Haupt, König Johannes, von Kaiser Menelik vertrieben wurde. Das andere Mitglied der Familie ist Ras Seyum, der Oberstkommandierende der abessinischen Streitkräfte an der Nordfront. Als der Negus, damals noch Ras Tafari, sich im Jahre 1916 durch einen Staatsstreich zum Herrscher über ganz Abessinien machte, erkannte er sofort die Gefahr, die seiner Herrschaft von seiten Nachkommen des Königs Johannes drohte, und machte Ras Seyum zum Gouverneur des westlichen Tigre mit der Hauptstadt Adua und Ras Gugsa Araia, den Vater des fürstlichen Ueberläufers, zum Herrscher über Ost-Tigre mit der Residenz Maxalle. Außerdem verheiratete der Negus seinen ältesten Sohn, den Kronprinzen, mit der Tochter Ras Seyums und gab dem Sohn des anderen Tigre-Herrschers, Haile Selassie Gugsa, seine zweite Tochter zur Frau. Ras Seyum und Gugsa Araia waren trotz ihrer gemeinsamen Abstammung jedoch von Anfang an scharfe Gegner, die es sogar, wenn sie einmal zur gleichen Zeit nach Addis Abeba berufen wurden, vermieden, miteinander zu sprechen — eine Gegnerschaft, die dem Negus bestimmt nicht unangenehm war.

Als Gugsa Araia vor einigen Jahren starb, bestimmte der Negus zu seinem Nachfolger seinen Sohn Haile Selassie Gugsa, der jedoch nie eine große Liebe zu seinem Kaiser und Schwiegervater zeigte. So vernachlässigte er seine Frau, die Tochter des Kaisers, die in dem fensterlosen Palast in Makalle an Lungenentzündung erkrankte, ohne daß sich der Fürst um sie kümmerte. Als der Kaiser von der Erkrankung hörte und seinen Leibarzt mit einem Flugzeug nach Makalle schickte, war es bereits zu spät, und das Flugzeug konnte nur noch die Leiche der Prinzessin nach Addis Abeba zurückbringen. Die Leiche wurde in Addis Abeba beigesetzt, was bereits als Zeichen dafür angesehen wurde, daß Haile Selassie Gugsa in Ungnade gefallen war. Trotzdem durfte er aus dynastischen Erwägungen heraus die Verwaltung von Ost-Tigre behalten. Andererseits aber machte der Negus gewisse Einschränkungen, was schon daraus hervorgeht, daß er seinem Schwiegersohn bei der Mobilmachung kein selbständiges Kommando gab, sondern ihn Ras Seyum unterstellte und ihn damit im Hinblick auf die Feindschaft zwischen den beiden Familien demütigte.

Dieses Mißtrauen des Kaisers soll letzten Endes den Anstoß dazu gegeben haben, daß Haile Selassie Gugsa mit seinem Troß unter weißer Fahne vor der italienischen Front erschien. Das mag sein, aber der Haß auf die Schoa-Dynastie und ihr Haupt, den Negus, verbunden mit dem Wunsche, diese Dynastie zu schwächen, dürfte bei den Erwägungen des jugendlichen Ueberläufers eine große Rolle gespielt haben. Hierzu kam noch die Aussicht auf den Thron des wiedervereinten Tigre, wenn nicht gar Abessiniens. Unter diesen Umständen hat der Uebertritt Haile Selassie Gugsa vielleicht nicht die Bedeutung, die ihm naturgemäß von Italien gegeben wird. Er dürfte im Gegenteil vorerst Ras Seyum in seinem Entschluß bestärken, dem italienischen Vordringen an der Nordfront den äußersten Widerstand entgegenzusetzen, denn für den abessinischen Heerführer ist der Kampf gegen Italien nunmehr auch zu einem Kampf gegen Haile Selassie Gugsa geworden. Andererseits ist Haile Selassie Gugsa nicht der einzige ehrgeizige abessinische Fürst aus königlichem Geblüt, und es könnte sein, daß sein Beispiel Nachahmung findet und zu einer „Rette-sich-wer-kann-Bewegung" unter den Feudalherren ausartet. Das dürfte allerdings von dem weiteren Verlauf der italienischen Offensive im Süden und Norden abhängen.

125-Jahrfeier der Kriegsakademie

Der Führer begrüßt den Kommandeur der Kriegsakademie, General der Infanterie Liebmann, im neuen Heim der Akademie in der Krupp-Straße in Berlin anläßlich der Feier des 125jährigen Bestehens der Kriegsakademie Weltbild (M)

Boykott der italienischen Ausfuhr

Genf, 16. Oktober (HB-Funk.)

Im Wirtschaftsausschuß der Sanktionskonferenz legte Eden am Mittwochvormittag einen Entschließungsentwurf über den Boykott der italienischen Ausfuhr vor. Der Entwurf hat die Zustimmung der skandinavischen Staaten, sowie Hollands, Belgiens, Rumäniens und Sowjetrußlands gefunden. Ein aktiver Widerstand trat auf keiner Seite in Erscheinung, doch machten einige Länder, darunter Spanien und die Schweiz, gewisse Vorbehalte. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, da zunächst der Ausschuß für gegenseitige Unterstützung befragt, d. h. die Frage der Entschädigungen, geklärt werden soll.

Der französische Gesandte besucht Vinci

Addis Abeba, 16. Oktober.

Der französische Gesandte stattete in Gegenwart des Direktors des Außenministeriums und des Kommandeurs der kaiserlichen Garde dem bisherigen italienischen Gesandten Vinci einen Besuch ab, um sich von seinem Wohlergehen zu überzeugen und die notwendigen Formalitäten für seine Abreise beim Eintreffen der nach Addis Abeba unterwegs befindlichen italienischen Handelsagenten zu erledigen.

Kein Bombenabwurf über Diredaua

Addis Abeba, 16. Oktober. (HB-Funk.)

Nach einer amtlichen abessinischen Mitteilung will Italien von der Bombardierung offener Städte nicht Abstand nehmen, hat sich aber bereit erklärt, teilweise den Schutz der Europäer zu garantieren. Infolgedessen wird nunmehr um die Bahnstation Diredaua, wo 800 Ausländer leben, auf Grund eines Uebereinkommens mit der französischen Regierung ein neutrales Gebiet festgelegt. Im Einverständnis mit der italienischen Regierung sollen in diesem Gebiet die Europäer und Bahnangestellten untergebracht werden, um vor Bombenabwürfen sicher zu sein. Ein Ausschuß zur Festlegung der Grenze dieser neutralen Zone wird noch in dieser Woche von Addis Abeba abreisen. Den gesamten Fremdenschutz übernimmt dort Frankreich.

Amerikanische Kreuzer in Fernost

Die Vereinigten Staaten schützen englische Interessen in Asien

Schanghai, 16. Oktober. (Eig. Meldg.)

Mit welch überlegener Klugheit England in den Streit um Abessinien eingreift, beweist eine neue Meldung aus dem Fernen Osten. Das gefährliche Gewässer dieses Gebietes wäre ja nun, da England seine Schlachtflotten im Mittelmeer konzentriert hat, beinahe restlos von britischen Streitkräften entblößt. Gut informierte Kreise wollen nun wissen, daß England mit den Vereinigten Staaten eine Abrede getroffen hat, derzufolge Amerika den Schutz des asiatischen Gewässers solange übernimmt, bis die britische Schlachtflotte wieder im Mittelmeer freigeworden ist.

Nach Meldungen aus Hongkong bleiben Teilverbände der 13., 14. und 15. amerikanischen Torpedojäger-Flottillen in den Gewässern von Hongkong konzentriert. Die 5. Torpedo-Jäger-Flottille bleibt weit länger vor Hongkong, als ursprünglich vorgesehen war. Wie verlautet, werden in allernächster Zeit noch drei oder vier große amerikanische Kriegsschiffe in Hongkong erwartet. In diesem Zusammenhang erregt die kürzlich erfolgte Konzentration japanischer Kriegsschiffe in den südchinesischen Gewässern starkes Aufsehen.

Riesiges Großfeuer in Eppingen

Getreidelagerhaus niedergebrannt / 500 Tonnen Weizen vernichtet

Eppingen, 16. Okt. (Eig. Drahtmldg.)

Gestern abend gegen 7 Uhr brach in dem Getreidelagerhaus Eppingen Feuer aus, das sich so rasch ausbreitete, daß der riesige Gebäudekomplex als verloren gelten mußte. Wohl bemühte sich die Freiwillige Feuerwehr, unter Einsatz aller Motorspritzen, des Feuers Herr zu werden, aber das Holzwerk des Baues und die großen Getreidevorräte erwiesen sich als beste Nahrung für die Flammen, die zuerst den Mittelbau, dann den in den Nachkriegsjahren erstellten einen Seitenflügel erfaßten und erst bei dem zweiten Seitenflügel, der ebenfalls vor wenigen Jahren aus Beton erbaut worden ist, Halt machte. Durch die erst eingebrachte Ernte lagerten noch gewaltige Vorräte im Lagerhaus. Man spricht von etwa 500 Tonnen Weizen, so daß die schätzungsweise genannte Summe von 500 000 Mark Schaden nicht zu hoch gegriffen erscheint. Als Ursache wird Selbstentzündung angenommen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die wichtigen Geschäftsbücher konnten gerettet werden.

Da das Getreidelagerhaus in dem Bezirk Eppingen im Reichsnährstand als Bezugs- und Absatzquelle eine führende Rolle spielt, kann erwartet werden, daß der Wiederaufbau so bald als möglich in die Wege geleitet wird.

Einweihung des Berliner Hauses der Akademie für Deutsches Recht

Der Präsident der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, begrüßt die Mitglieder der Akademie und die Ehrengäste

Katschmarek taucht wieder auf

Von 1918 bis 1933 hatten sie es leicht, die Herren Witzindustriellen. Alles konnte man durch den Schmutz ziehen. Man nannte das Humor und machte damit glänzende Geschäfte. Als dann gar die Nazis die öffentliche Meinung zu beschäftigen begannen, war erst recht Hochkonjunktur. Die billigsten Witze brachten phantastische Honorare, wenn nur dabei die Freiheitsbewegung, nach allen Regeln einer Afterkunst, verunglimpft wurde. Dann kam die nationalsozialistische Revolution. Es war aus mit dem billigen Stoff. Wendig wie immer stellte man sich zwar um. Aber schließlich kam das Ende aller politischen Parteien und nun war es ganz aus. Geistig arme saßen vor Zeichenbrettern und Stößen Manuskriptpapier und nichts wollte ihnen einfallen. Nun wurden „Witzblätter" immer dünner. Sowohl was das Format als auch den Inhalt anlangte und wenn man wirklich einmal herzlich über einen wirklichen Witz lachen konnte, dann war er aus dem Humorschatz einer ausländischen Zeitschrift entlehnt. Bis die allgemeine Wehrpflicht verkündet wurde. Diese Verkündung wirkte wie ein Stichwort. Man witterte Morgenluft. Geschäft, neue Konjunktur. Und prompt begann man, auf seine Art, sich um die Popularisierung der Wehrpflicht „verdient" zu machen. Uralte Soldatenwitze bzw. solche, die es sein wollen, tauchen plötzlich, neu lackiert, wieder auf. Katschmarek ist wieder da, und der Rekrut, der mit seiner unmenschlichen Dummheit einen bärbeißigen Unteroffizier zum Platzen bringt, geistert durch schöne Bilder mit Dito-Verschen. Man hat Farben gewechselt, Mützen anders gezeichnet, und fühlt sich nun wieder gerettet. Nun sind wir Nationalsozialisten gewiß keine Spaßverderber. Wir haben Verständnis für Humor. Aber nur für echten. Und darum lehnen wir es ab, daß jene schwankenden Gestalten, aus der Zunft der geistigen Possenreißer und beladenen Gesinnungsakrobaten, heute wieder ihre Geschäftchen auf solche Art machen sollen. Auf sie sind wir nicht angewiesen, um den Gedanken der Wehrpflicht neu im Volke zu verankern, und da die Liebe zum Militär uns im Blute liegt und im übrigen der Begriff Wehrdienst in unserem Staat seine tiefste Deutung, im wahren völkischen Sinne, gefunden hat, erkennen wir in ihrem Wirken sogar eine Herabsetzung des soldatischen deutschen Menschen. Wir raten deshalb jenen schwankenden Gestalten (auch ihre Brotgeber können sich das überlegen), rasch ihre „Tätigkeit" wieder einzustellen. Vielleicht denken sie noch eine Weile über wahren Humor nach. Vielleicht ergreifen sie auch endlich einen produktiven Beruf. Jedenfalls aber sollen sie ihre Hände vom deutschen Volksheer lassen!

Die Tschechen — die ersten Menschen!

Daß die Tschechen alles, was in der Welt geschaffen wurde, für sich in Anspruch nehmen, wissen wir. Bekanntlich erklären sie Johann Gutenberg für einen Tschechen und behaupten allen Ernstes, daß Goethes Werke eigentlich von Jaroslav Vrchlicky abgeschrieben worden seien. Dieser sonderbar verirrte „Nationalstolz" erfährt jetzt aber seine Krönung durch ein tschechisches Geschichtsbuch für die höheren Klassen der Mittelschulen, das ein gewisser Herr Horak herausgegeben hat und das wirklich ganz neue Erkenntnisse vermittelt. So erfährt man darin z. B. über den Ursprung der Deutschen, daß „die verdeutschte Nachkommenschaft einer slawischen Bevölkerung im 19. Jahrhundert begann, die heute 50 Millionen zählende deutsche Nation zu bilden." Im Jahre 1813 hat es nach Horak noch keine Deutschen gegeben, denn er schreibt: „In der Völkerschlacht bei Leipzig siegten die verbündeten Monarchen dank dem tschechischen Heer, das von General Schwarzenberk geführt wurde. Auf dem Schlachtfelde aber errichteten die Preußen ein Denkmal, auf dem sie den Siegesruhm sich selbst zuschrieben."

Ueber solche Erzählungen lacht natürlich alle Welt. In seinem wahren Glanze aber zeigt sich Herr Horak erst, wenn er auf die Deutschen schimpfen kann. So finden wir die Sätze: „1870/71 erbebte Europa vor der preußischen Gewalttätigkeit und Grausamkeit." — Und weiter: „Deutschland riß Gebiete in Ost- und Westafrika und anderwärts an sich und benahm sich dort überbarbarisch. Afrika saugten hauptsächlich die Deutschen aus. Sie ermordeten alles. Sie verwüsteten Städte, Fabriken, wertvolle Bauwerke, Büchereien unter ihrem Götzen Hindenburg." Auch solche Sätze können lächerlich sein, denn niemand außer Herrn Horak weiß etwas davon, daß Hindenburg in Afrika gewesen ist. Aber bedenklich wird der Schwindel, wenn jetzt das Prager Unterrichtsministerium das Buch ausdrücklich für den Schulunterricht empfiehlt, wodurch Tausende von Kindern mit Haß und Lüge vergiftet werden. Denn nichts ist leider so dumm, als daß es nicht irgendwo Glauben fände.

Versuch mit Wien

Daß Oesterreich einen ganzen Strauß schöner Anliegen in London liegen hat, der langsam welkt, weiß die ganze Welt. Deshalb hat man ja auch allerorten aufmerksam die Spuren verfolgt, die der Prinz von Wales kürzlich während seiner Europareise im Sande des Schönbrunner Schlosses und anderswo hinterlassen hat. Das Ergebnis scheint mager ausgefallen zu sein; ein paar Einkäufe des Thronfolgers, ein paar Rundfahrten, auch Kaffeehausbesuche und Grinzingausflüge mit Fiakerliedern undsoweiter, das scheint alles zu sein. Der Versuch, mit Wien weiteren Kontakt zu gewinnen, dürfte gescheitert sein; nirgends lassen sich bedeutendere Spuren feststellen.

Doch . . . halt! In Salzburg hat es glücklicherweise geklappt, berichtet eine Wiener Zeitung freudestrahlend. In Salzburg, betont der schmunzelnde Schmock, ja in Salzburg, — man lese selbst: „In Salzburg hat den Prinzen von Wales die Revuegruppe des in Künstlerkreisen wohlbekannten Grafen Ludy Salm so entzückt, daß er Aufführungen der Salm-Gruppe im Londoner Hyde-Park veranlaßt hat. Es ist das Lachende, das Heitere und Bejahende, das dem Ausländer in Oesterreich und an den Oesterreichern so gut gefällt. Es ist gut, wenn in London Musik und Lachen, Kunst und Künste andere Eindrücke verwischen und man bei Schuhplattlern in Salzburg, Bauernkapellen und kühn geschwungenen Revuebeinen verleitet wird zu glauben, allen Oesterreichern sei das Leben so heiter, wie es unsere Landsleute auf der Revuebühne vorführen. Wo Lachen und Singen werbende Kraft üben, öffnen sich die Herzen und wohl auch die Türen leichter für unser Land. . . ."

Versuch, mit Wien „werbende Kraft" zu zeigen, „andere Eindrücke" verwischen zu können, sei es auch mit „kühn geschwungenen Beinen", — o du goldiges Wiener Herz!

Theater-Briefmarken in Oesterreich? Dem österreichischen Handelsministerium wurde der Plan zur Herausgabe einer Briefmarkenserie zugunsten der notleidenden österreichischen Bühnen unterbreitet. Es war eine Serie mit den Bildern der österreichischen Bühnen und berühmter österreichischer Schauspieler vorgesehen, wobei ein geringfügiger Zuschlag den österreichischen Theatern zugute kommen sollte. Wie das Handelsministerium erklärte, ist die Ausführung des Planes zur Zeit nicht möglich, jedoch soll er später erneut auf seine Verwirklichung hin geprüft werden.

In der Galerie Buck, Aug.-Anl. 3, ist z. Zt. eine kleine Sammlung hochwertiger Bilder ausgestellt. Es befinden sich darunter folgende Meister: Hans Thoma, W. Trübner, G. von Schönleber, Hans Canon, Emil Lugo, Alb. Lang, Herm. Baisch, Franz Defregger, Hugo Kauffmann, Chr. Mali, Anton Braith, Otto Gebler, L. v. Zumbusch, einige sehr gute Holländer u. a. Die Ausstellung ist zur unentgeltlichen Besichtigung täglich von 10—1 und 3—7 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM

Afrika-Ausstellung im Reichstag
Abessinische Totenpfähle, ein Blick in die Ausstellung in der Wandelhalle des Reichstages, wo gegenwärtig Ergebnisse der Afrika-Expedition von Geheimrat Leo Frobenius gezeigt werden Weltbild (M)

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

Zur Auflösung der Burschenschaft

Berlin, 16. Oktober. (HB-Funk.)

Der Reichsjugendführer erläßt an die Hitlerjugend folgenden Tagesbefehl:

„Am 18. Oktober 1935, dem historischen Tag des Wartburgfestes von 1817, wird die Deutsche Burschenschaft auf der Wartburg ihre Auflösung und Ueberführung in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund verkünden. Mit diesem Schritt ist die Deutsche Burschenschaft ihrer 129jährigen Tradition treu geblieben, indem sie zum Ausdruck bringt, daß oberster Grundsatz ihres Handelns der Dienst am Volke ist, selbst unter Preisgebung ihres Eigendaseins. In Anerkennung ihrer selbstlosen Einstellung zum nationalsozialistischen Staat erteile ich hiermit den Mitgliedern der Hitlerjugend, die zugleich Angehörige der Deutschen Burschenschaft sind, die Erlaubnis, zum Wartburgfest am 18. Oktober 1935 zum letztenmale mit Band und Mütze in Uniform zu erscheinen."

Weniger Sahne — dafür mehr Butter

Berlin, 16. Okt. (HB-Funk.) Die deutsche Milchwirtschaftliche Hauptvereinigung hat die Molkereien angewiesen, die Herstellung und den Verkauf von Schlag- und Kaffeesahne um 40 Prozent ihrer bisherigen Erzeugung zu vermindern, und die dadurch freiwerdenden Rahmmengen zu Butter zu verarbeiten. Dadurch tritt eine gleichmäßige Kürzung der Rahmbezüge für alle Kaffeewirtschaften und Konditoreien ein. Diese vorübergehende Einschränkung des Schlagsahneverbrauchs ist ein soziales Erfordernis, denn ehe der Kaufkräftige sich den Schlagsahnegenuß gestattet, muß der normale Fettbedarf der weniger kaufkräftigen Bevölkerung gesichert werden.

„Gazeta del Popolo" bringt heute wieder einen recht scharfen Leitartikel gegen England, das als Drahtzieher eines Kriegs gegen Italien bezeichnet wird. England habe sich vorbereitet, um Italien anzugreifen. Man könne jetzt England beim Völkerbund und bei den Unterzeichnermächten des Kellogg-Pakts anzeigen.

Reporter mit Stahlhelm und Gasmasken

300 Soldaten der Feder: Kriegsberichterstatter im Kugelregen-Sonderflugzeug für „Eilige Pressesendungen"

Addis Abeba, im Oktober.

Soeben wird gemeldet, daß auch das Heer der Journalisten am abessinisch-italienischen Kriegsschauplatz sein erstes Opfer zu beklagen hat: In Addis Abeba erlag der amerikanische Journalist Wilfried Berber, der Vertreter der „Chikago Tribune" einer Schwarzwasserfieber-Lungenentzündung.

Reporter im Geschützdonner

Ein seltsames Heer — das Heer der 300, das statt des Karabiners den Bleistift trägt und statt der Handgranate die Kamera. Sie sind nicht erwähnt in den Kriegsberichten, aber ihre Aufgabe ist nicht leicht: Die großen, hageren Presseleute aus dem Lande Albion, die blondgeschopften Deutschen, denen man besondere Gründlichkeit ihrer Berufsauffassung nachsagt, die ruhigen Amerikaner mit dem Kaugummi in der Backe, die lebhaften Franzosen, die nur arbeiten können, wenn sie eine Zigarette zwischen den Lippen haben, die gestikulierenden Spanier, die gelassenen Schweden, die Russen, Japaner — Männer der Feder und Kamera aus aller Herren Welt auf beiden Seiten der Fronten, dieses Kolonialkrieges, der das ganze Erdenrund in Atem hält.

Selbstverständlich haben es sich die Redaktionen der angesehensten Zeitungen und Nachrichtenbüros der Welt angelegen sein lassen, ihre Vertreter im fernen Afrika mit allen technischen und sanitären Schutzmitteln auszustatten, die es für den modernen Krieg gibt. Neben einer Tropenausrüstung, die sowohl für Hitze und Kälte geschaffen ist, führen viele Engländer und Amerikaner Gasmasken und Stahlhelme mit sich. Beim Kampf um Adua sah man manchen englischen Reporter, der seinen weißen Tropenhelm mit dem schweren Stahlhelm vertauscht hatte und unbekümmert um heulende Granaten seine Aufzeichnungen und seine Aufnahmen machte. Nirgends wird gegenwärtig so viel Chinin geschluckt, wie in der Hölle der ogadischen Wüste. Mehr noch als die hitzegewohnten italienischen Truppen haben in diesem italienischen Vormarschgebiet die Berichterstatter Höllenqualen zu erdulden. Kein Wasser, das erfrischt, keine Ruhe in der Nacht, da gerade im Schutze der Dunkelheit militärische Operationen vor sich gehen.

Mit 50 000 Pfund versichert

Die englische Presse hat sich ihre Vertreter in Abessinien schon etwas kosten lassen. So sind die Reporter des Reuterbüros pro Mann mit 20 000 bis 50 000 Pfund gegen Kriegsgefahr versichert worden, bevor sie ihre Ausreise nach dem Kriegsgebiet antraten. Mit der Versicherungspolice in der Tasche lauern nun die Pressephotographen an der vordersten Front auf ein packendes Bild oder sitzen die Berichterstatter vor ihrer Reiseschreibmaschine, deren Klappern sich in das Dröhnen der Kanonen und Geknatter der Maschinengewehre mischt. Alle Journalisten der Welt tragen zwar im abessinischen Krieg eine große weiße Binde am Arm mit dem rotaufgedruckten Wort „Preß". Viele Abessinier können jedoch nicht lesen und eine Kugel macht in diesem Tumult der Leidenschaften nicht immer vor einem internationalen Zeichen Halt . . .

Weit über 300 Berichterstatter arbeiten gegenwärtig in Abessinien. Die Zahl der hinter der abessinischen Front stehenden Presseleute weiß man jetzt sogar ziemlich genau: es sind 143. Sie haben ihren Standort auf einem geschützten Berghügel vor Addis Abeba in der Nähe des abessinischen Hauptquartiers, wo sie in Wellblechbaracken, gegen Fliegersicht vortrefflich getarnt, untergebracht sind. Nur ein kleiner Teil von ihnen erhielt die Erlaubnis, mit den abessinischen Truppen an die drei Frontabschnitte zu marschieren, dagegen wird ihnen von abessinischer Seite keine Schwierigkeit in der Nachrichtenübermittlung in den Weg gelegt, während sich dagegen hinter der italienischen Front die Journalisten eine Zensur ihrer Nachrichten gefallen lassen müssen.

Meldung Addis Abeba — Berlin in drei Stunden

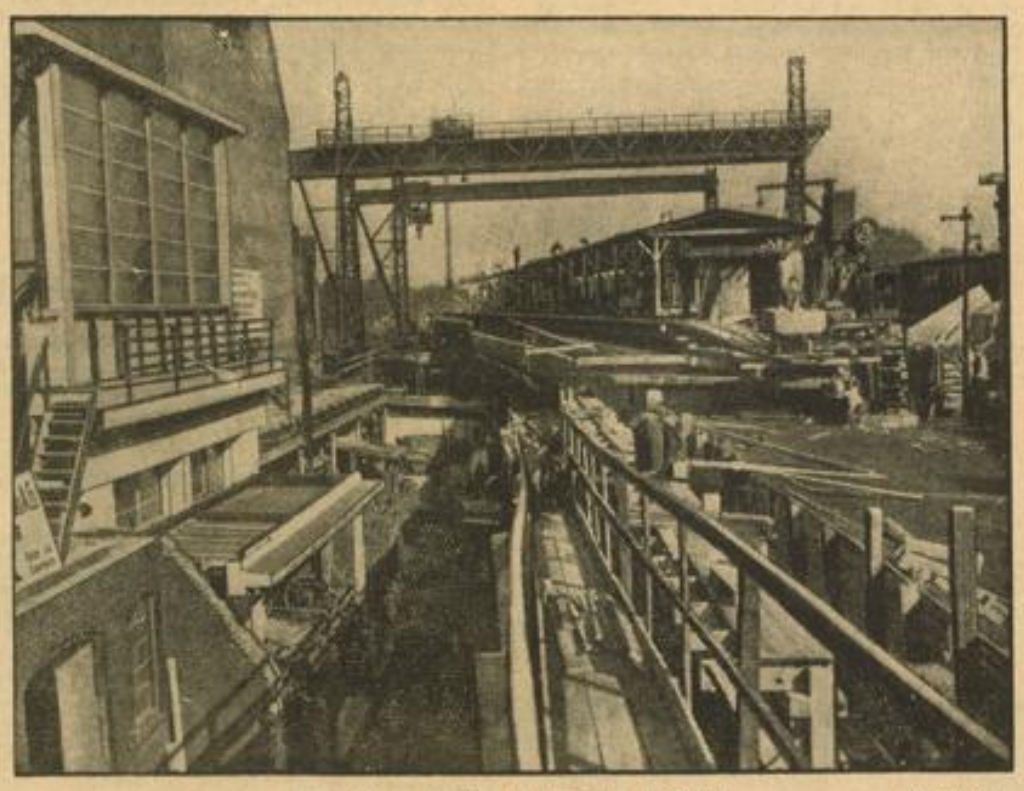
Ueber die vielen Schwierigkeiten in der Nachrichtenübermittlung wird gegenwärtig von den Journalisten sehr geklagt. Vor den provisorisch errichteten Telegrafenagenturen müssen die Berichterstatter oft Schlange stehen. Als einige Reporter in ihrer Ungeduld protestieren wollten, erhielten sie kategorisch die Antwort: „Prima noi, poi voi!" — „Zuerst kommen wir dran, dann ihr!" Die wenigen zur Verfügung stehenden Drähte sind stets von den Militärbehörden in Anspruch genommen. Von der abessinischen Hauptstadt gehen die Nachrichten auf drahtlosem Wege direkt nach London. Wenn alles gut geht, kann eine Nachricht vom Kriegsschauplatz in 2 bis 3 Stunden schon nach London oder Berlin dirigiert werden.

Die Bildberichterstatter haben das schwierigste Amt des Pressedienstes auf sich genommen. Leben sie schon ständig in Angst, daß ihnen bei den abnormen Temperaturen das empfindliche Negativmaterial trotz der besonderen Tropenpackung verderben könnte, so haben sie auch noch die Befürchtung, daß, wenn ihr Vorrat an Filmpatronen verschossen, so rasch kein Ersatz aufzutreiben ist. Der Weg nach Abessinien ist auf dem Postweg trotz Flugmaschinen verdammt weit. Am besten haben sich bis jetzt die Schmalfilm-Kleinkameras bewährt, weil auf einem Film 30 bis 60 Aufnahmen gemacht werden können, die, in eine Filmpatrone verpackt, in einem gewöhnlichen Brief zu versenden sind. Man schickt nur noch unentwickelte Filme, zu Entwicklungs- und Kopierarbeiten hat kein Mensch mehr Zeit. Der Versand dieses kostbaren Materials macht den Bildreportern noch schweres Kopfzerbrechen, da auf dem bisher üblichen Wege ein Brief nach Berlin mindestens 8 Tage braucht. So ist man nun übereingekommen, sich ein eigenes Flugzeug zu chartern, das die „Eilige Presse-Drucksache" aus Abessinien täglich zur nächsten Poststation bringt, von wo andere Flugzeuge dann die Weiterbeförderung nach Europa besorgen. Das alles kostet Geld, kostet Nervenanspannung bis zum äußersten und all das geschieht für Seine Majestät — den Leser.

Eine Reutermeldung aus Rom besagt, daß in Libyen italienische Truppenverstärkungen vorgenommen worden seien.

•

Die fünf Neuyorker Bankiers, die in der Provinz Sonora von Banditen in die Berge verschleppt worden waren, sind am Dienstag wieder freigelassen worden.



Bahnhof Zoologischer Garten wird umgebaut Weltbild (M)
Im Rahmen des völligen Umbaues des Bahnhofs Zoo in Berlin ist die erste Etappe der Modernisierung erreicht, die Fertigstellung des neuen 8-Bahnsteiges. Ein Blick auf die Bauarbeiten, links ein Modell der seitlichen Glaswände der neuen Bahnhofshalle, im Hintergrund der bereits fertiggestellte 8-Bahnsteig

Kulturarbeit der IG

6 Symphoniekonzerte des Pfalzorchesters

Die Symphoniekonzerte unserer Schwesterstadt Ludwigshafen erfreuen sich mit Recht eines ausgezeichneten Rufes. Der Ausschuß für Bildungswesen in der IG Farbenindustrie Ludwigshafen, hat auch heuer wieder eine Reihe großer Konzerte vorgesehen, die im Hinblick auf Programmzusammenstellung aber auch auf die Beteiligung der namhaftesten Solisten zu besonderen Höhepunkten des Mannheim-Ludwigshafener Musiklebens zu werden versprechen. Das Pfalzorchester ist selbstverständlich wiederum ausführendes Organ des symphonischen Programmanteils; die Leitung hat Generalmusikdirektor Ernst Boehe. Ein Konzert jedoch ist der Leitung eines Gastdirigenten unterstellt, und zwar ist es kein Geringerer als Generalmusikdirektor Hermann Abendroth, der allen Besuchern der letztjährigen Konzerte noch in Erinnerung sein dürfte.

Wir lassen hier eine Aufstellung aller geplanten Konzerte folgen:

1. Am 30./31. Oktober (Vorkonzert und Hauptkonzert). Solisten Maria Fuchs (Dresden), Gesang. Werke von Fortner und Beethoven.

2. 20./21. November. Professor Josef Pembaur, Klavier. Liszt-Richard Strauß.

3. 18./19. Dezember. Dirigent Abendroth. Johannes Brahms.

4. 29./30. Januar 1936. Ginette Neveu (Violine). Sibelius-Tschaikowsky.

5. 11./12. März. Gerhard Hüsch. Bruckner-Kilpinen-Wolf.

6. 22./23. April. Beethovenchor und vier Solisten. Bach-Mozart-Beethoven (Neunte Symphonie).

Außerdem veranstaltet der Ausschuß für Bildungswesen wie früher auch in diesem Konzertjahr ein kostenloses Sonderkonzert für das Edwin Fischer mit seinem Kammerorchester gewonnen wurde. Das Konzert findet am 19. März 1936 statt.

Alle Konzerte finden jeweils im großen Vereinshaus der IG Farben in Ludwigshafen statt. He.

Kunstbegeisterte Russen

Mannheims Theatergeschichte ist reich an heiteren Zwischenfällen, wie sie eine Fülle echter Ruhmesblätter wahrhaft vorbildlicher Kunstförderung aufzuweisen hat! Zu den Dokumenten in den Bühnenakten unserer Stadt, die uns heute ein Lächeln ablocken, gehört ein von Feder aufgestöberter Erlaß des Kreisdirektoriums vom 17. Dezember 1813, in dem „der Hoftheaterindentanz in Freundschaft zu erkennen gegeben wird, daß für die hiesige Einwohnerschaft nichts verderblicher ist, als wenn auf dem Theater Stücke gegeben werden, welche den Fremden anlocken. Denn die russischen Offiziere, welche in hiesiger Gegend im Quartier liegen, nehmen dadurch Veranlassung, haufenweise in die Stadt zu kommen und Einquartierung unter dem Vorwand zu verlangen, daß sie ins Theater gehen wollen. Diesen Fall hat man heute wieder gehabt, wo sich der Sänger Brizzi hören lassen wird, indem wenigstens 60 russische Offiziere haben einquartiert werden müssen, welche die Einwohnerschaft mindestens 60 Ducaten kosten und der Theaterkasse keine 60 Sechsbätzner einbringen."

Deutsche Filmerfolge in Brüssel

Die Internationalen Filmfestspiele in Brüssel haben nun zwei deutsche Filme gebracht, und beide erzielten beachtliche Erfolge. Bei dem ersten Film, „Liselotte von der Pfalz", wirkte sich noch nachteilig aus, daß dem internationalen Publikum wegen der fehlenden französischen Erklärungen, die bei anderen Filmen einkopiert worden waren, das Verständnis nicht ganz aufging, bei dem zweiten, „Pygmalion", steigerte sich der Beifall bis zu Händeklatschen mitten in der Szene, weil erstens der Stoff durch das Bühnenstück von Bernhard Shaw ziemlich bekannt war und weil zweitens vor dem Anlauf des Films in französischer Sprache eine kurze Inhaltsangabe gegeben wurde.

Ehrenbürger für 4000 Schilling. Die Kammersängerin Maria Jeritza macht den Oesterreichern gegenwärtig viel Sorge. Bekanntlich hat die Künstlerin den amerikanischen Filmindustriellen Winfried Sheehan geheiratet. Gegen diese Ehe sind nun von klerikaler Seite geharnischte Presseproteste losgelassen worden, in denen Frau Jeritza der Bigamie beschuldigt wird, da ihre erste Ehe kirchlich nicht geschieden sei. Das ficht Frau Jeritza jedoch weiter nicht an. Sie weilt mit ihrem neuen Gatten in Oesterreich und läßt sich feiern. Wie groß die Begeisterung für diese Künstlerin sein muß, zeigt ein Vorgang in dem Dorf Unterach, der entweder für den beispiellosen Kunstsinn seiner Bewohner oder die Geschäftstüchtigkeit des Dorfgewaltigen spricht. Man empfing das austro-amerikanische Ehepaar nämlich mit Böllerschüssen und Musik, worauf es sich Mr. Sheehan nicht nehmen ließ, dem Schützenkorps, der Feuerwehr, den Veteranen und auch dem Pfarramte eine Geldspende von 4000 Schilling zukommen zu lassen. Die dankbare Gemeinde quittierte diesen Segen prompt mit dem Ehrenbürgerbrief für Mr. Sheehan. Jetzt ist man in Oesterreich entrüstet, daß Ehrenbürgerbriefe für gut zahlende Ausländer so leicht zu haben sind, während diese Ehrung verdienten Bürgern vorenthalten bleibt, ein Beispiel, das manchen Rückschluß auf die Volkstümlichkeit der führenden österreichischen Politiker zuläßt.

Die Arktis — die gesündeste Gegend der Erde. Auf der Tagung der Britischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaften hat ein Vorschlag des Georgraphen Debenham aus Cambridge, in der Arktis Sommererholungsstätten anzulegen, viele Erörterungen hervorgerufen. Da die gewöhnlichen Krankheitsträger, Nagetiere, Insekten und Bakterien, dort keine Entwicklungsbedingungen fänden, seien die Polargebiete die gesündesten Gegenden der Erde.

Schwedische Ehrung für deutschen Gelehrten. Der deutsche Chinagelehrte Prof. Dr. Ferdinand Lessing, der kürzlich für den Zeitraum von drei Jahren an den Lehrstuhl für orientalische Sprachen der Berkeley Universität Kalifornien berufen wurde, ist mit dem Kommandantenkreuz 2. Klasse des Nordstern-Ordens von Schweden ausgezeichnet worden.

Japanische Robert-Koch-Ehrung. Das Kitasato-Institut in Tokio hat anläßlich der 25. Wiederkehr des Todes von Robert Koch an das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin eine Kopie des Schreines abgehen lassen, der zum Andenken des berühmten Bakteriologen errichtet und im Hof des Institutes aus dem Holz der Zedern aufgestellt worden ist, die Koch 1908 bei seinem Besuch in Japan gepflanzt hat.

Vortrag in der Städtischen Kunsthalle. Am Donnerstag, 17. und Freitag, 18. Oktober, pünktlich 20.15 Uhr, wird Dr. Walter Ueberwasser aus Basel über den Baseler Meister „Konrad Witz und Lucas Moser", den Meister des Tiefenbronner Altars sprechen. Noch in die Zeit der großen Konzile von Konstanz und Basel gehörig, sind es früheste Namen der deutschen Kunstgeschichte und Künstler, die zum erstenmal mit direkter Anteilnahme in Natur und Welt schauen. Ganz besonders wird es dem Vortragenden angelegen sein, die noch heute lebhaft auf jeden Betrachter wirkende Kraft jener großen deutschen mittelalterlichen Kunst aus der äußeren und inneren Einheit von Künstler, Werk, Gemeinde, Volk, zu erklären. Da werden Probleme angepackt, die unser heutiges Kunstschaffen auf das Innerste berühren können und die Dr. Ueberwasser in mehreren Büchern („Von Maß und Macht der alten Kunst") und Schriften („Spätgotische Baugeometrie", „Der Begriff des rechten Maßes" — soeben erscheinend in den „Jahrbüchern der Preußischen Kunstsammlungen") zum Gegenstand eindringlicher Forschungen gemacht hat.

MARCHIVUM

Für die Einheit der Jugend!

Glückliche deutsche Jugend!

Eines steht fest: niemals in der Geschichte des deutschen Volkes, ja in der Geschichte der Menschheit überhaupt, hat es eine Zeit gegeben, die der Jugend ein größeres Glück bescherte als die heutige. Wir wissen alle, daß durch alle Jahrhunderte hindurch der Jugend immer der Beigeschmack der Unreife anhaftete, daß alle von ihr forderten, den weisen Rat des gereiften Mannesiums abzuwarten, ehe sie zur frohen Tat in echter Jugendfrische eilen konnte.

Gewiß, wir geben es gerne zu, daß die ungestüme Kraft der Jugend oftmals eines Leitseils bedarf, wenn sie nicht vollkommen in die Irre gehen soll. Und wir wissen auch die Meinung des im Leben ergrauten und gereiften Mannes zu schätzen, dessen Erfahrungen uns vor schweren Fehlern bewahren können. Aber wir haben andererseits lernen müssen, daß viele, die sich mit dem Nimbus eines Siebenmalgescheiten umgaben, in Wirklichkeit viel weniger Förderer der Jugend als vielmehr ewige Kritiker waren, die unsere Spannkraft als Uebermut und unser frisches Wagen als verantwortungsloses Drauflosstürmen ansahen. Wir haben sie alle kennengelernt.

Sie sahen nicht, daß die Begeisterungsfähigkeit und die Opferbereitschaft der Jugend sich unmöglich nur auf den Schulbänken austoben kann, sie begriffen es nie, daß der Tatendrang der Jugend sich nicht beschränken läßt im Banne der soliden bürgerlichen Grenzen, die ihr von engherzigen Lehrern und Erziehern gesteckt wurden.

Und die Folge? — Es wuchsen Menschen heran, die von früh auf zu Heimtückern erzogen wurden, weil sie ihren ungebundenen Jugendmut eben in aller Heimlichkeit freien Lauf lassen mußten, sie gerieten ins Schwanken weil man ihnen kein befriedigendes Ziel steckte, nach dem sie hinstreben konnten. Was daraus wurde, haben wir alle erlebt. Einer ging in ungesunder Schwärmerei für irgend ein blasses Ideal auf, der andere strebte mit vollen Segeln zur Bierbank, um schon in seinen besten Jahren den frischen Schwung mit einem trägemachenden Bierbauch zu vertauschen, und der dritte wieder sah sein Jugendglück im möglichst abwechslungsreichen Schürzenjagen. Kurz, der gesunde Tatendrang wurde in ein Fahrwasser gelenkt, das öllig und trübe stagnierte und nicht in den freien Strom echten und tatsächlichen Schaffens.

„Und doch ist aus uns etwas geworden!" — hören wir die sagen, die uns noch immer nicht begreifen wollen. Jawohl, das geben wir zu, aber nur weil euer Kern echt war, weil ihr nach soundsovielen Irrwegen den richtigen Weg wieder gefunden habt, nachdem ihr aber manche Jahre — und das waren bestimmt die besten — Dingen nachjagtet, die weder der Allgemeinheit noch euch selbst zugute kamen. Dieser Einwand hat seine Zugkraft verloren, denn an die vielen, die an ihren Jugendidealen zugrunde gingen, nur weil ihnen eine große Aufgabe fehlte, denkt ihr nicht mehr!

Immer weniger aber werden diese Stimmen und die Zahl derer mehrt sich, die beim Anblick einer heranmarschierenden HJ-Kolonne leuchtenden Auges stehen bleiben und mit erhobenem Arm in ehrlicher Begeisterung die neue Jugend grüßt. „Glückliche Jugend!" — hört man sie sagen. „Dreimal glücklich, da ihr eine große Aufgabe habt und in ihrer Erfüllung glücklich werdet!"

Und sinnend gehen sie weiter und fragen sich nach dem Grund, der eine solche Wandlung ermöglichte. Und sie begreifen, diese Wandlung war nur möglich, weil ein Mann gekommen ist, der wohl die bittersten und trübsten Lebenserfahrungen sammeln mußte, ehe er seine im harten Kampf gewonnenen Erkenntnisse der ganzen Nation und mit ihr seiner Jugend mitteilen konnte, weil der Führer kam!

Als er den Befehl zur Gründung seiner Jugend gab, da hat er die Vergangenheit überwunden, da hat er die Grundlage eines neuen starken Geschlechts geschaffen, das schon von frühen Jahren der mit den Zielen der Nation vertraut wird, das seine ganze Kraft für ihren Aufbau und ihr Glück einsetzt, das einen gesunden Geist einen gesunden Körper trägt, das vergessen hat, auf den Rock und den Namen zu schauen und das nicht fragt, woher kommst du, sondern was schaffst du für die Nation.

Und nun sagt selbst die ihr noch immer kopfschüttelnd beiseite steht und nicht erkennen wollt, daß hier eine neue Generation emporwächst, stärker und glücklicher als ihr es sein durftet, sagt, pocht nicht im Innern eures Herzens etwas an, das werbend um Einlaß bittet, fühlt ihr nicht den Ruf der Jugend, die erlöst ist von ungesunden Hemmschuhen, merkt ihr nicht, daß eine weise Erfahrung, die um vieles stärker und gereifter ist als irgendeine, diese starke Mannschaft schuf? — Geht in euch und es wird euch wie Schuppen von den Augen fallen, daß hier keine leere Jugendschwärmerei herrscht, sondern daß das Leben eines Kampfes beispielgebend ist, der nicht im täglichen Einerlei versauerte, sondern der sich in diesem seinem Kampf die Spannkraft der Jugend und das Verständnis für sie und ihr Glück erhalten hat. Der Führer schenkte Deutschland zum erstenmal richtig den köstlichsten Schatz, die Jugend. Und voller Stolz trägt sie seinen Namen. Führer und Jugend sind eins, gehören zusammen und nichts kann sie voneinander trennen. Denn beide marschieren auf der gleichen Straße, die in die Höhe, zum Glück und Segen der Nation führt.

Darum Tritt gefaßt, Hitlerjugend! Du gehst den rechten Weg!

Dr. W. Kr.

Sagt euch los für immer von allen Kräften, die euer Volk uneins machten.
Sagt euch los von der Reaktion, die euer Volk in Klassenkampf und Standesdünkel zerriß.
Sagt euch los von denen, die die heiligsten religiösen Dinge zur Volkszersetzung mißbrauchen.
Bekennt euch zur einigen deutschen Volksgemeinschaft. Nicht Bünde sichern die Einheit des Volkes, nein, die geschlossene Jugend Adolf Hitlers.
Bekennt euch zum sozialistischen Wollen der Nation.
Bekennt euch zu Deutschland, das in seiner ewigen Kraft über allem kleinen Konfessionsstreit steht. Gott hat uns Deutschland gegeben, ihm wollen wir dienen, indem wir unser Leben Deutschland weihen.
Wir glauben an Deutschland und wissen, Gott hat unsere Fahnen gesegnet. Durch unsere Kraft und Gottes Segen sind sie die Fahnen des Sieges und der Zukunft geworden.
Wir glauben an Adolf Hitler. Der Führer lehrt uns die Volksgemeinschaft und die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse des deutschen Volkes. Er riß uns empor zu neuer Freiheit, Glauben, Kampf und Opfer.
Wir glauben an den Opfergeist unserer Toten. Sie haben mit ihrem Blut Deutschlands Namen geheiligt und Deutschlands Ehre gereinigt.
Wir wollen ein freies, großes, unsterbliches, deutsches Volk.
Wir wollen ein heiliges, ewiges Deutsches Reich.
Wir wollen eine reine, unantastbare deutsche Ehre.
Wir wollen eine starke, harte, zuchtvolle deutsche Jugend.
Wir wollen die Reinheit unserer Rasse, unseres Blutes und unserer Art.

Kommt her und marschiert mit uns!

Treue um Treue

In den Morgenstunden des 2. Oktober, da das Grabmal Hindenburgs zum Reichsehrenmal Tannenberg des ganzen Volkes wurde, legte im Gedächtnis an den Sieger von Tannenberg Bannführer Better mit zwei Kameraden der Hitler-Jugend einen schlichten Kranz am Kriegerdenkmal des Mannheimer Ehrenfriedhofs nieder.

Die Gestalt des Marschalls — die wenigsten der Jungen sahen ihn je von Angesicht zu Angesicht — ist uns zum Mythos und Vermächtnis eines felsenfesten Glaubens an das Reich und das deutsche Volk geworden. Die Worte des Führers: „Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein," sind uns fruchtbare Aufgabe geworden, sein Leben nach seinen Taten für sein Vaterland zu erforschen und gleich ihm Soldat treuester Pflichtauffassung zu werden.

Wir kennen ihn vor allem als den großen Feldherrn des Weltkrieges, dem der siegreiche Durchbruch im Osten gelang, der als Chef der Obersten Heeresleitung während der beiden letzten Kriegsjahre auch im Westen den zermürbenden Kampf zum guten Ende zu führen versuchte, der schließlich nach dem Zusammenbruch in Ruhe und eiserner Disziplin die müde Armee in die Heimat zurückführte.

Im Schlußkapitel seines Rechenschaftsberichts: „Aus meinem Leben", findet sein Glaube an Deutschland seherischen Ausdruck:

„Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach den schwersten Säuberungen in dem Glutofen von Leiden und Leidenschaften.

Deutschland, das Aufnahme- und Ausstrahlungszentrum so vieler unerschöpflicher Werte menschlicher Zivilisation und Kultur, wird so lange nicht zugrunde gehen, als es den Glauben behält an seine große, weltgeschichtliche Sendung. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen zum Heile unseres Vaterlandes."

Lud. R.

Aufruf des Bannführers!

Deutsche Eltern!

Wenn heute die Partei zusammen mit der Hitler-Jugend für die Einigkeit der Jugend kämpft, dann doch nur um den nachfolgenden Generationen ein starkes und freies Vaterland zu gewährleisten.

Was ein Deutschland in der Uneinigkeit bedeutet, das wissen wir aus der Vergangenheit selbst.

Nur in einem freien Vaterland besteht für jeden ein sicheres Lebensdasein!

Deutsche Eltern! Macht auch ihr es euren Kindern möglich, in die Einheiten Adolf Hitlers einzutreten. Laßt auch ihr eure Kinder mithelfen am Aufbauwerk des Führers.

Wir, die wir den Namen dieses großen Führers tragen, leisten und opfern unser Möglichstes, um die Einheit der Jugend zu erreichen.

Nur wenige sind es gegen unsere Millionen, die noch fernstehen. Doch wir wollen den letzten deutschen Jungen und das letzte deutsche Mädel einreihen in die Staatsjugend!

Noch rufen wir . . .

Was jetzt nicht mitkommt, bleibt liegen.
Der Marschtritt der Millionen wird über sie hinweggehen.

Der Standortführer der HJ:
gez. Better.

MARCHIVUM

Sirenen heulen: Flieger-Alarm!

Bomben auf das Mannheimer Schloss

/ Schwarze Tage für Mannheim / Ein Augenzeuge berichtet: „. . . 30 Meter vor mir platzte die Bombe"

Krieg! Bomben auf Adua! Todesschreie und das Gewimmer der Verletzten dringen visionär, — warnenden Fanfaren gleich, in unsere Ohren. Teuflische, krepierende Eisenfaust geht auf eine ungeschützte Stadt nieder! Blitzartig beleuchtet der italienisch-abessinische Krieg die Situation in Deutschland, — das Friedenswerk des Führers, — aber auch die wiedererlangte Wehrhaftigkeit unseres Volkes, unseres Staates, unserer Provinzen, unserer Städte.

Erinnerungen werden wach, — Erinnerungen an eine Zeit, in der Deutschland gegen eine Welt von Feinden stand. Und während damals da draußen — heldenhaft, stumm und verbissen unsere tapferen Feldgrauen in beispiellosem Heroismus den blutigen Schicksalsweg der Treue gingen, krepierten in unseren Städten unzählige Bomben feindlicher Flieger. Allein Mannheim hatte in den Jahren 1917/18 46 Bombenangriffe zu überstehen, bei denen über 130 Bomben abgeworfen wurden. 9 Tote, 22 Verletzte und erheblicher Sachschaden waren die Bilanz der kriegerischen Ueberfälle.

Bekanntlich fielen allein 3 Bomben in das innere Gebiet des Mannheimer Schlosses, glücklicherweise ohne erheblichen Gebäudeschaden anzurichten.

Namenloses Elend wäre aber seinerzeit, bei der Häufigkeit der Luftangriffe, über Mannheim hereingebrochen, wenn nicht unsere tadellos funktionierende Luftabwehr und die Disziplin der Bevölkerung gewesen wären.

So aber erschwerten unsere strategisch geschickt aufgestellten Flaks ungeheuer die Aktionsmöglichkeiten der feindlichen Flieger, unübersehbare Schäden wurden verhütet, eben weil unsere Stadt geschützt war.

Wir geben im Nachfolgenden einem Leser das Wort, der damals Augenzeuge war, als eine Bombe gegenüber dem Mannheimer Schloß, auf dem Gehweg vor L 2, krepierte.

Auf Urlaub

... Das war am 24. März 1918! Unvergeßlich wird mir dieses Datum in Erinnerung bleiben. Der letzte Tag in der Heimat, der letzte Tag in meinem geliebten Mannheim, das ich solange nicht mehr gesehen hatte.

„Ich erinnere mich noch sehr gut an die Gedanken und Empfindungen, die ich an jenem 24. März tief im Herzen trug. Das Bewußtsein, daß die Heimat in unerschütterlicher Treue hinter unseren Frontsoldaten stand, hatte mir neue Kraft und Festigkeit gegeben.

Wenn ich auch nur noch einen alten Onkel hier in Mannheim zurücklassen mußte — der Abschied fiel mir gleichwohl sehr schwer. Noch einmal wollte ich mir in den Abendstunden meine Stadt ansehen, noch einmal all die liebgewordenen Stellen aufsuchen, bevor ich wieder da draußen in Feindesland, im Schützengraben lag.

Letztes Abschiednehmen

Es mochte gegen 11 Uhr gewesen sein, als ich allein mit meinen Gedanken die Gegend des Schlosses, dieses gewaltigen Denkmals kurpfälzischer Glanzzeit, passierte. Die Stadt schlief, und nur wenig Menschen waren es, die mir auf meiner nächtlichen Streife begegneten. Tief nahm ich dieses Bild des Friedens, des Geborgenseins noch einmal in mir auf, bevor wieder Granaten um mich heulten. Und trotzdem sollte ich gerade an diesem letzten Abend in recht deutlicher Weise an die mir bevorstehenden Schrecken erinnert werden. Ein lang aufheulender schriller Sirenenklang riß mich mitten auf meinem Weg anhalten. Was war das? Aha, feindliche Flieger über Mannheim. Trotzdem ich doch soviel da draußen gesehen und erlebt hatte, einen Fliegerangriff auf eine deutsche Stadt, — geschweige denn auf meine Heimatstadt Mannheim, — hatte ich noch nicht mitgemacht. Tiefes Bedauern mit der Bevölkerung, die nun auch diese Schrecken erleben mußten, hatte mich ergriffen. Zu der seelischen und materiellen Not nun auch noch die eisernen Grüße feindlicher Flugzeuge.

Gleichzeitig konnte ich auch bei dieser Gelegenheit feststellen, wie diszipliniert der Mannheimer sich in solchen Fällen zu benehmen wußte, mit welcher Sorgfalt und Geschicklichkeit man das Leben seiner Bürger beschützte, denn die Abwehrmaßnahmen waren geradezu vorbildlich. Im Nu lag die ganze Stadt im tiefen Dunkel. Kein Passant war auf der Straße anzutreffen und ich schien tatsächlich das einzige Lebewesen weit und breit zu sein. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, daß ich in diesem Augenblicke vor mich hinlachen mußte. Trotz dem Ernst der Situation kam mir dieser Luftangriff irgendwie geradezu grotesk vor. Wer da draußen, irgendwo im Hexenkessel des Westens lag, wer stundenlanges Trommelfeuer über sich ergehen lassen mußte, wird dieses Gefühl, das absolut nichts mit Frivolität zu tun hatte, gut verstehen können, und es wäre ihm sicher ähnlich ergangen. Allerdings! Das Lächeln sollte mir an diesem Abend doch ziemlich schnell vergehen.

Eine Bombe krepiert

Mit ungeheurem Getöse krachte etwa 30 Meter von mir entfernt eine Bombe herunter, wühlte sich vor dem Hause L 2 in den Gehweg ein und spritzte eine Unmasse Splitter, Steine und Dreck in der Gegend herum. Verdammt nochmal, das war doch zu toll und jetzt hieß es für mich schleunigst in Deckung gehen, bevor weitere Grüße da oben runterkamen. Und richtig, schon krachte es überall her in der Gegend herum.

Das nächtliche Schauspiel hatte nicht allzu lange gedauert und anscheinend arbeiteten unsere Flakbatterien ausgezeichnet, denn den Abwürfen nach zu urteilen, schien der Feind nur in großer Höhe operieren zu können. Tatsächlich erfuhr ich auch — bereits wieder an der Front — daß erfreulicherweise an jenem Abend außer einigem Sachschaden keine lebenswichtigen Betriebe, besonders aber keine Menschenleben zu Schaden kamen. Bomben auf das Mannheimer Schloß! Trotz all der Härte, die der Krieg seinerzeit in unser ganzes Wesen legte, war der angeborene Lokalstolz bei mir doch wieder durchgebrochen und ich weiß genau, daß ich damals bei dem Bombeneinschlag wirklich ernstlich um unser schönes Schloß gezittert und gebangt habe.

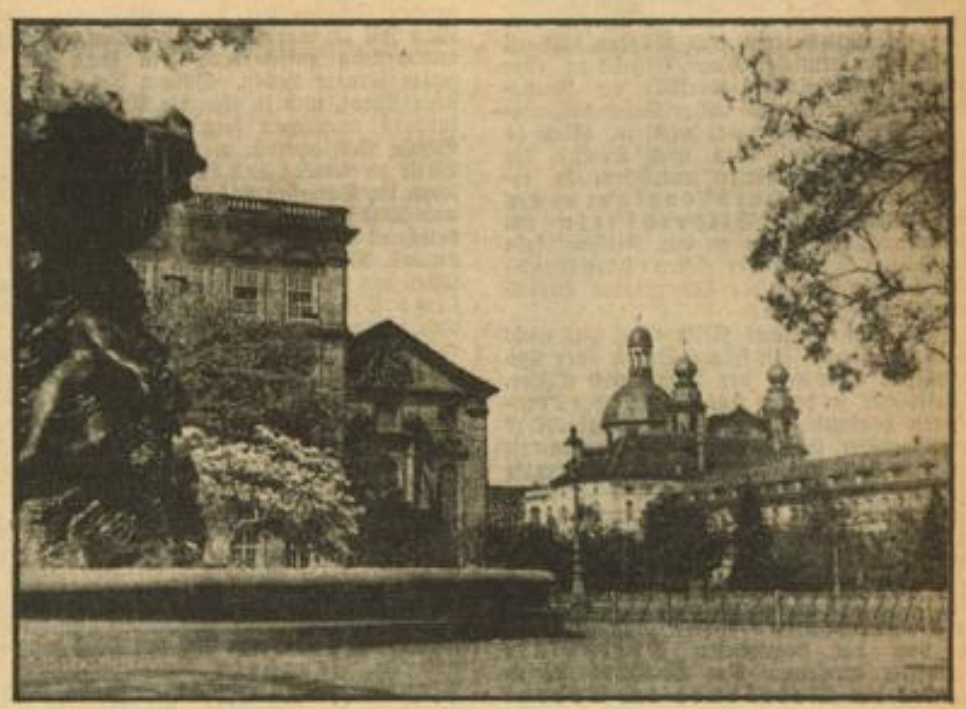
Zweifellos dürfte jener Angriff strategisch wichtigeren Punkten gegolten haben — Bestrebungen, die durch die hervorragende Arbeit unseres Luftschutzes wieder einmal mehr vereitelt wurden.

*

Und heute? Nach Jahren der Schmach, der Unterdrückung und Wehrlosigkeit können wir die tiefe Beruhigung haben: das Leben unserer Bürger ist geschützt gegen etwa einbrechende kriegerischen Ueberfälle und unermüdlich ist der Reichs-Luftschutzbund an der Arbeit, alle Volksgenossen in ihr hohes Aufgabengebiet mithineinzubeziehen und erfreulicherweise hat man auch in weiten Kreisen der Bevölkerung die lebensnotwendigen und lebenserhaltenden Bestrebungen erkannt und trägt dazu bei, daß diese Aufgaben auch ihre restlose Erfüllung finden.

Der Führer will den Frieden, das deutsche Volk steht in grenzenlosem Vertrauen hinter der Regierung, weil es den Frieden liebt und arbeiten will, weiter arbeiten am Aufbau seines Landes. Aber gerade die letzten Ereignisse haben uns gelehrt, daß der beste Schutz gegen die Kriegsgelüste fremder Mächte die eigene Wehrhaftigkeit ist. Luftschutz tut not!

-eme-



Aufn.: Willy Glaser — HB-Bildstock

Blick in den Ehrenhof des Mannheimer Schlosses. Im Hintergrund die Jesuitenkirche.

Große Luftschutzübung in Mannheim

Ein ganzer Stadtteil in Alarmbereitschaft

Heute vormittag zwischen 10 und 12 Uhr fand die von den zuständigen Reichsstellen angesetzte Luftschutzübung in einem Teil der Innenstadt, dem Jungbuschgebiet sowie in dem von Rhein und Neckar begrenzten Hafengebiet statt. Um 9 Uhr sammelten sich vor dem Polizeipräsidium die Vertreter der Polizei, des Luftschutzes sowie der Politischen Organisationen und die sonstigen Gäste, wo von den verantwortlichen Leitern der Uebung die notwendigen Erklärungen gegeben wurden. Punkt 10 Uhr war „Fliegeralarm". Ein ganzes Stadtgebiet, in dem etwa 30- bis 40 000 Menschen wohnen, war in wenigen Augenblicken wie ausgestorben und nur hie und da bemerkte man einen Hauswart des Reichsluftschutzbundes, der nach dem Rechten sah. An den Einschlagstellen der Fliegerbomben wurden die entsprechenden Selbstschutzkräfte eingesetzt, die unter Aufsicht maßgebender Fachleute arbeiteten.

Wir werden in unserer nächsten Ausgabe einen ausführlichen Bericht unseres an der Uebung teilnehmenden Schriftleitungsmitgliedes veröffentlichen.

Letztes Aufflackern und Ende der Messe

Noch einmal Rekordbesuch / „Ende gut — alles gut" / Erfreuliche Bilanz

„Die Meß is rum!" Ganz besonders unsere Jugend wird diese unabwendbare Tatsache mit großer Mißbilligung aufnehmen. Noch tönt ihr das Tohu-wabohu der Musik, — der sonore Baß und der schrille Tenor der Ausrufer in den Ohren — zwerchfellerschütternd, — und doch soooo schön! Und wenn auch die Bewohner um den Meßplatz herum ein bißchen anders darüber dachten, wer scherte sich schon daran?!

Das herrliche Oktoberwetter lockte noch einmal Tausende zur bunten Budenstadt hinüber. Von Abschiedsstimmung war nichts zu bemerken. Mochte auch hier und dort ein malerischer Aufputz an der Zelt-Fassade fehlen, es störte niemand. An dem Menschenstrom, der sich durch die künstlich geschaffenen Straßenzeilen der Messe ergoß, konnte man seine rechtschaffene Freude haben. Wer Gefallen an einem Trubel und an der Dudelei hatte, kam voll und ganz auf seine Rechnung. Er mußte zugeben, daß der letzte Messetag auch zugleich der schönste war.

Auch draußen, am Adolf-Hitler-Ufer ebbte die Flut der Schaulustigen bis zur letzten Stunde nicht ab. Damit sei nicht gesagt, daß bei dieser Gelegenheit nicht auch wacker gekauft worden sei. Einmal galt es, sich mit Messe-Stücken einzudecken, die man bis dahin mitzunehmen vergessen hatte, und dann mußte man sich für die nächste Zeit ja auch noch mit Zuckerbollen, die sich nicht nur bei unseren Kleinen besonderer Beliebtheit erfreuen, versorgen. Messe gibt es bei uns nur zweimal im Jahr und man hatte sich die zehn Tage über so rasch an das Gute gewöhnt!

Die kostenlose Unterhaltung, die von den Meistern der Ueberredungskunst alltäglich auf dem Marktplatz geboten wurde, dürfte von vielen Mannheimern sehr vermißt werden. Man konnte stundenlang um den Jakob herumstehen und sich von seinen treffenden Witzen, die auch kassenmäßig ganz ausgezeichnet einschlugen, aufmuntern lassen.

Jetzt sorgen auf dem Marktplatz nur noch die „Markus-Tauben" und ihre Betreuer für Belebung. Und drüben auf dem Meßplatz läßt sich nichts mehr von einer märchenhaft bunten Messestadt feststellen. Das Auge erblickt nur ein heilloses Durcheinander von Wagen, Bretterhaufen und Geräten. Einige Neugierige tummeln sich dort, bestaunen die Gerippe der Karussells, die Eingeweide der Buden, die sie bisher nur von außen kannten.

„Die Messe ist tot — Es lebe die Messe!" Die Heidelberger werden in den nächsten Tagen das Vergnügen haben, von dem wir noch wochenlang zehren können. Wir waren zufrieden. Die Messeleute auch. Kann mit Fug und Recht mehr verlangt werden?

Für den Neuhausbesitzer wird gesorgt

Landesführer Pg. Meerwarth spricht über die Lage des Neuhausbesitzes

Am Dienstagabend hielt die Vereinigung Neuhausbesitz, Ortsgruppe Mannheim, im „Deutschen Haus" eine Versammlung ab, in welcher sich der neuernannte Landesführer, Pg. Meerwarth, den Mitgliedern vorstellte. Er wies in längeren Ausführungen auf die Not des Neuhausbesitzes hin. Vom sagenhaften Silberstreifen geblendet, hat mancher Volksgenosse in der Zeit von 1924—1931 mit geringen Barmitteln gebaut und auf eine entsprechende Verzinsung gehofft. Diese Hoffnung hat sich aber als trügerisch erwiesen. Die Häuser sind heute billiger geworden. Ein Haus, das damals 20 000 Mark kostete, ist heute für 12 000 Mark zu haben.

Wie ist nun dem Neuhausbesitz zu helfen?

Eine Abwertung kommt zur Zeit nicht in Frage. Es müßten rund 8 Milliarden Mark in Deutschland abgestrichen werden, und das ist heute undenkbar. Die wesentliche Aufgabe ist es daher, auf Senkung der Hypothekenzinsen hinzuwirken. Es wird auch hier vorläufig nicht generell vorgegangen, sondern vom Ministerium des Innern in Fällen dringender Notlage eingegriffen. Der Redner hob weiter hervor, daß von diesem Ministerium Anweisung an die Fürsorgeämter ging, nicht nur rechtzeitig die Mietunterstützung an bedürftige Mieter zu zahlen, sondern auch den arbeitslosen Neuhausbesitzern selbst eine derartige Unterstützung zu gewähren, damit sie in der Lage sind, ihre Zinsen zu bezahlen. In Bezug auf Besteuerung des Neuhausbesitzes konnte er die befriedigende Erklärung abgeben, daß eine solche zur Zeit nicht in Frage kommt, obwohl nach dem Gesetz der Neuhausbesitz unter 150 Quadratmetern nach 10 Jahren, derjenige über 150 Quadratmetern bereits nach 5 Jahren steuerpflichtig wäre. Weiter empfahl er den Mitgliedern, sich in Notfällen (drohenden Zwangsversteigerungen usw.) nicht erst im letzten Augenblick, sondern rechtzeitig an ihren Verband zu wenden.

Im Einvernehmen mit der DAF

Die Vereinigung Neuhausbesitz arbeite heute im engsten Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront. Es wird in Zukunft streng auf pünktlichen Mieteingang gesehen werden. Bedürftige Mieter erhalten ihre Mietunterstützung vom Fürsorgeamt; gegen asoziale Elemente aber, die nicht zahlen wollen, wird mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Ortsgruppenleiter Wegele dankte dem Landesführer für seine von den Mitgliedern mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Mit einem „Sieg Heil" auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen. vs.

Rechts aussteigen!

Die Reichsstraßen-Verkehrsordnung schreibt vor, daß überall — also auch in den Außenbezirken — nur mehr rechts in der Fahrtrichtung angefahren werden darf. Dies müßte die Kraftfahrer veranlassen, auch nach rechts, zur Gehbahn hin, auszusteigen. Wenn dies wegen des Baues des Wagens (Schalthebel, Bremse) nicht möglich ist, muß sich der Kraftfahrer zuerst vergewissern, ob er durch das Oeffnen des Wagens gegen die Fahrbahn zu nicht einen anderen Verkehrsteilnehmer behindert oder gefährdet. Da der Paragraph 25 RStVO, der diese Vorschrift enthält, nun allgemein als selbständige Strafnorm anerkannt ist, braucht also nur die Behinderung eines anderen Verkehrsteilnehmers einzutreten, um strafbar zu werden. Die gleiche Vorsicht ist übrigens beim Aussteigen nach rechts notwendig, wenn der Gehbahn entlang ein Radfahrweg führt oder wenn Fußgänger in der Nähe sind.

Also Kraftfahrer: Möglichst nach rechts aussteigen und vorsichtig den Wagenschlag öffnen!

Wo muß der Rückstrahler sitzen?

Im Hinblick auf die Vorschrift, daß Fahrrad-Rückstrahler nie höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht sein dürfen, wird von der Fahrradteil-Industrie darauf aufmerksam gemacht, daß der Reichsverkehrsminister nach Erscheinen der neuen Reichs-Straßenverkehrsordnung wiederholt die Anbringung der Rückstrahler auch an der linken Hinterradstrebe als zulässig erklärt hat. Versuche haben ergeben, daß durch Radteile die Rückstrahler nicht so verdeckt werden, daß dadurch Unfälle entstehen können.

In diesem Zusammenhang wird erwähnt, daß bei einem großen Prozentsatz von Fahrrädern die Anbringung des Rückstrahlers auf dem Schutzblech in 50 Zentimeter Höhe nicht möglich ist, weil die Schutzbleche dafür zu kurz sind. Es bleibt also in solchen Fällen überhaupt nichts anderes übrig, als die Rückstrahler an der Hinterradstrebe zu befestigen.

Schulbetrieb wieder aufgenommen. Wie rasch waren die kurzen, fünftägigen Herbstferien für die Mannheimer Schüler und Schülerinnen doch verflogen! Gestern morgen öffneten sich wieder zu gewohnter Stunde die Pforten der Schulen, um wieder erneut nach dieser kurzen Ruhepause die Schulkinder aufzunehmen. Die Schulfahnen wurden wieder gehißt, und dann ging es neugestärkt und mit Eifer an die Winterarbeit, die gleich mit Fleiß beginnen muß, denn in 2—3 Wochen gibt es die üblichen Schulzeugnisse, und wer wollte da schlecht abschneiden?

MARCHIVUM

Schönes herbstliches Deutschland

Wie jede Jahreszeit ihre Vorzüge hat, so auch die Zeit des Spätsommers und Frühherbstes. Sie ist die Zeit der Farbensymphonien in der Landschaft, die Zeit der Ernte und der Weinlese. Tage köstlicher Ruhe beschert sie uns: an der See, in Bergen und Tälern, in Luftkurorten und Bädern. Es ist das Glück der deutschen Gaue, daß sie zu jeder Jahreszeit mit einer Ueberfülle an Naturschönheit aufwarten und voller Sehenswürdigkeiten stecken, die immerfort wechseln. Sind es nicht mehr Schneeglöckchen und Krokus, die uns auf den Alpenwiesen entzücken, so erfreuen wir uns am Herbstenzian, an den großen Sternen der Silberdisteln am Sonnenhang, wenn wir zu den Felsengipfeln hinaufsteigen. Auch der Osten Deutschlands gehört in die Reihe der bevorzugten Herbstreisegebiete.

Es gibt kein deutsches Reisegebiet, das nicht auch in der Nachsaison seinen Segen über uns ausschüttet: Seebäder der Nord- und Ostsee, die Heilbäder, in denen jetzt die Zeit der Traubenkuren beginnt, Luftkurorte, Mittelgebirge und Alpentäler, sie alle locken und warten mit ihren Freuden auf. Besonders bevorzugte Reisepläne für den Herbst aber sind die deutschen Nordseeinseln, die zusammen mit dem Bodensee und den großen südwestdeutschen Heilbädern mit einer durchschnittlichen Septembertemperatur von 12 bis 14 Wärmegraden zu den mildesten Gebieten Deutschlands zählen und die nur noch von der begnadeten Rheinpfalz übertroffen werden. Im deutschen Weinland, das um Meersburg am Bodensee beginnt, dem Rhein beinahe bis zum Kölner Dom hinab folgt, tief in die Seitentäler eindringt und seine „Exklaven“ an der Saale, an der Elbe und gar an der Oder hat, findet man fröhlich-deutsches Volkstum bei Wein- und Winzerfesten. Wie hier die Reifezeit des Weins die Landschaft bestimmt, so sind es in den Mittelgebirgen die farbenbunten Wälder, in den deutschen Alpengauen, vom Allgäu bis zum Berchtesgadener Land, die Wetterbeständigkeit und Klarheit der Sicht, die Gipfelwanderungen so besonders lohnend machen. Ueberall aber findet man in der Nachsaison freundliche Aufnahme. Nirgends herrscht Ueberfüllung, aber ebensowenig bedrückende Einsamkeit.

Wein-Werbetag im Friedrichspark. Anläßlich des „Festes der deutschen Traube und des Weines“ findet am kommenden Sonntagabend im Friedrichspark ein großer Wein-Werbetag statt. Die bekannten „Vier Hotters“ treten an diesem Abend mit ihren schönsten Weinliedern auf. Zum Ausschank gelangt der Mannheimer Paten-Wein von der Insel Reichenau. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß zu diesem Werbetag der Viertelliter nur 20 Pfennig kostet. Außerdem ist die Kapelle „Philoma“ mit Leo Jodl wieder zur Stelle und spielt zum Tanz auf. Wer also einen recht gemütlichen Abend verleben will, versäume nicht den Besuch am kommenden Sonntag im Friedrichspark.

Die Berufswahl, eine wichtige Aufgabe

Die Mannheimer Berufsberatung schult im Planetarium

An Ostern 1936 ist wieder eine große Zahl von Entlaßschülern und -schülerinnen der Mannheimer Schulen vor die ernste Frage gestellt: Was soll ich werden? Eine Frage, deren Beantwortung entscheidend sein kann für das ganze fernere Leben. Darum hat es sich der neue Staat, und in ihm die Arbeitsämter, besonders angelegen sein lassen, die aus der Schule Scheidenden in rechter und geeigneter Weise zu beraten und aufzuklären. So wurden schon im Vorjahre auf diese Art 4600 weibliche und 3600 männliche Jugendliche durch das Arbeitsamt betreut. In diesem Jahre ist es nicht anders. Neben der persönlichen Berufsberatung sollen den Entlaßschülern auch berufskundliche Schulvorträge Fingerzeige bieten und richtungweisend sein für die künftige Berufswahl. Deshalb veranstaltet das Mannheimer Arbeitsamt, Abt. Berufsberatung, für sämtliche Mannheimer Schüler und Schülerinnen, die an Ostern 1936 die Schule verlassen, im Planetarium berufskundliche Lichtbildervorträge, getrennt für Knaben und Mädchen, die am Dienstagnachmittag ihren Anfang nahmen.

Das Planetarium war dicht besetzt mit Mädels, als Berufsberater Dr. Leidinger vom Arbeitsamt die Reihe der Berufsvorträge eröffnete. Er konnte dabei die Vertreter der Stadtverwaltung, des Stadtschul- und Arbeitsamtes, der HJ, Presse und der DAF begrüßen, und Dr. Feurstein für Ueberlassung des Planetariums den Dank abstatten. Anschließend zeigte er die Grundsätze der Berufsberatung auf, die mit dem Anbruch der neuen Zeit auch auf eine ganz neue Basis gestellt wurden. Heute ist die Berufswahl keine private Angelegenheit mehr, sondern sie bildet auch eine sehr wichtige Aufgabe des Staates, der das größte Interesse daran hat, daß die Jugend dort in die Wirtschaft eingeführt wird, wo sie auch die beste Tätigkeit entfalten kann. Darum wurde vom Staat die Berufsberatung geschaffen.

Frl. Schardt, die hierauf zu ihrer Lichtbildvorführung überging, wies darauf hin, daß die mündliche Berufsberatung immer die Hauptsache bleiben werde. Doch mögen auch die Lichtbilder manche Wege aufzeigen und Anregungen zur Berufswahl vermitteln. Es ist schon heute wichtig, daß sich die Schüler, die an Ostern in das Leben hinaustreten werden, darüber Gedanken machen, was habe ich vor, was soll aus mir werden. Es muß überlegt werden, wo der geeignete Arbeitsplatz zu suchen ist, auf dem auch die besten Leistungen erzielt werden können. Wo braucht mich die Volksgemeinschaft, wie kann ich meinem Volk am besten dienen!

Es ist eine ganz verkehrte Ansicht, nur darauf bedacht zu sein, recht schnell und recht viel Geld zu verdienen. Zuerst kommt es darauf an, überhaupt etwas zu erlernen. Es besteht eine so vielseitige Gelegenheit, überall zu lernen, und die Jugend ist gerade die beste Zeit, um das Lernen mit Leichtigkeit zu pflegen, auch für die weibliche Jugend. Darum muß sich jede angehende Mutter und Hausfrau immer wieder erneut fragen: Wo kann ich meinem Vaterland mit meinen Kräften am besten dienen und nützen. Wenn es auch einen Beruf zu erlernen gibt, so bleibt doch vor allem immer wieder als wichtigste Aufgabe der Frau, sich im Haushalt genau auszukennen und die Hauswirtschaft zu erlernen. An Hand einer großen Anzahl von Lichtbildern wurden nun den anwesenden Mädchen eine ganze Reihe der wichtigsten Berufsmöglichkeiten vor Augen geführt, und ihre Licht- und Schattenseiten aufgezeigt. Es kommt in der Hauptsache immer wieder darauf an, daß ein Mädchen auch für einen Beruf geeignet und die nötigen Fähigkeiten mitbringt, denn nicht jede kann jeden Beruf ergreifen. Diese Erkenntnisse vermittelte die Vorführung in eindrucksvoller Weise. Sicher hat die Vorführung viele der Mädchen zur Ueberlegung angeregt, und sie in ihrer Berufswahl unterstützt, womit der Zweck erfüllt war. Für die Knaben fand später ein gleicher Lichtbildvortrag statt, über den wir noch berichten werden.

Armin.

Neuaufbau der Handwerkerkrankenkassen

Von der Innungskasse zur Handwerkerkasse / Eine bewährte Einrichtung

Vom deutschen Handwerkerstand leben ungefähr 8 Millionen Volksgenossen, die Meister, ihre Familien, Gesellen, Lehrlinge, mit eingerechnet. Hieraus ergibt sich von selbst die Notwendigkeit besonderer sozialpolitischer Einrichtungen, die in erster Linie das Versicherungswesen betreffen.

Auf Grund der Vorschriften der Gewerbeordnung und der Reichsversicherungsordnung errichtete eine große Anzahl von Handwerkerinnungen Krankenkassen für die bei ihren Mitgliedern beschäftigten versicherungspflichtigen Gesellen und Lehrlinge. Es kann gesagt werden, daß sich diese Kassen recht gut bewährt haben. Durch den Neubau des Innungswesens auf Grund der Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks vom 15. Juni 1934 wird die Zahl der Innungskrankenkassen demnächst erheblich verringert. Gleichzeitig werden aber die Kassenbezirke entsprechend den neuen vergrößerten Innungsbezirken weiter ausgedehnt werden. Das Handwerk hat darüber hinaus die Absicht, nach und nach sämtliche Beschäftigten des Handwerks in seinen eigenen Innungskrankenkassen zu erfassen. Künftig wird daher die Allgemeine Innungskrankenkasse den Vorrang vor den Fachinnungskrankenkassen haben. Die Allgemeine Innungskrankenkasse wird im Anschluß an die Kreishandwerkerschaft gebildet und umfaßt sämtliche Beschäftigten im Raume der Kreishandwerkerschaft. Nur wenn die Innungen ganz groß sind, können die Fachinnungskrankenkassen beibehalten werden.

Für die selbständigen Handwerker ist bereits im Jahre 1906 eine Krankenversicherung angeregt worden. Es gab im Jahre 1933/34 12 Krankenversicherungsanstalten im Verbande der Versicherungsanstalten für Handwerk, Handel und Gewerbe. Nach Auflösung des Verbandes im Jahre 1934 traten die berufsständischen Versicherungsanstalten des Handwerks dem neugegründeten Reichsverband der privaten Krankenversicherung bei. In der Krankenversicherung waren insgesamt 1,1 Millionen Personen mit Jahresprämien von 50,5 Millionen RM versichert. Die Jahresleistung der Anstalt betrug 38,6 Millionen RM. Die Lebensversicherung wies eine Summe von 400 Millionen RM auf.

Die Polizei meldet:

Stark beschädigt wurde ein Personenkraftwagen, der gestern vormittag auf der Mittelstraße auf einen in gleicher Richtung fahrenden Schleifwagen der Städt. Straßenbahn auffuhr. Die Beschädigungen waren so stark, daß das Fahrzeug abgeschleppt werden mußte.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 17. Oktober

Reichssender Stuttgart: 5.45 Choral; 6.00 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 8.10 Gymnastik; 8.30 Funkwerbungskonzert; 9.00 Frauenfunk; 10.15 Volksliedsingen; 11.00 Hammer und Pflug; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.30 Frauenstunde; 16.00 Unterhaltungskonzert; 17.00 Bunte Musik am Nachmittag; 18.30 Bierlein rinn ...; 18.45 Geheimrat Leo Frobenius berichtet über seine zwölfte und letzte Afrikaforschungsreise; 19.00 Heimat im Westen; 20.00 Nachrichtendienst; 20.10 Symphoniekonzert.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Donnerstag: Vielfach neblig und wolkig, doch nur ganz vereinzelt auch etwas Regen, ausgeglichene und milde Temperaturen.

... und für Freitag: Fortdauer des vielfach nebligen Hochdruckwetters.

Rheinwasserstand

	15. 10. 35	16. 10. 35
Waldshut	262	264
Rheinfelden	268	256
Breisach	181	170
Kehl	294	282
Maxau	445	433
Mannheim	339	331
Kaub	216	220
Köln	185	185

Neckarwasserstand

	15. 10. 35	16. 10. 35
Diedesheim	—	—
Mannheim	341	323

Offene Stellen

Statistiker mit praktischen kaufm. u. techn. Erfahrungen, welcher mit dem industriell. Rechnungswesen nach Schulz-Mehrin vertraut ist und über reichhaltige Kenntnisse auf dem Gebiete der Kalkulation verfügt, von süddeutscher Maschinenfabrik zum sofortigen Eintritt gesucht. Angeb. mit Bekanntgabe der Gehaltsanspr. u. ausführl. Lebenslauf mit Lichtbild erb. u. 12 334 K an den Verlag

Sofort tägl. Barverdienst dch. spiel. leicht. Verkauf frappier. klein. Bedarfsartikels für das ges. Gastwirtsgewerbe. Jeder ist Känfer. Monopolart. Neuheit. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Ges. Vertreter an allen Orten gesucht. M. K. Wagner, Mannheim 1, Postschließfach 104. (4797")

Vertreter der die Kolonialwarenkundschaft regelmäß. besucht, für Gebrauchsartik. gesucht. Angeb. unter Nr. 37 679K an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Junge tüchtige **Frau** in kl. Haush. Neckarst. 1× wöch. gesucht. Angebote u. 4821" an Verlag.

F. mehr. Stunden wöchentl. zum Kochen und Putzen **saub. Frau od. Frl. gesucht.** Angebote u. 4794" an den Verl. d. B.

Tagesmädch. 18–20 Jahre alt, für gepflegten kinderlosen Haushalt gesucht. Ang. u. 4792" an Verlag.

Vertreter d. d. Geschäft u. Bed. auf eingel. ist für gute Sache sofort gesucht. — Zuschr. u. 45 001 K an d. Verlag d. B.

Stellengesuche

Fräulein, Anfang 40, tüchtig in Haus und Geschäft, Krankenpfl., sehr gute Zeugn., **sucht Tätigkeit.** Lohanstr. besch. Off. 4805" Verlag.

Fleiß., ehrl. **Mädchen sucht Stellung** zum 15. Novemb. Angebote u. 4798" an den Verl. d. B.

Inserieren bringt Gewinn

Zu vermieten

Schöne, geräumige (12937 K) **5-Zimmer-Wohnung m. Bad** und Speisekammer wegen Verzug. sofort zu vermieten. Zu erfragen: **M 6, 14, parterre.** —

Oststadt, hochparterre (37 812 K) **herrliche 5-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Otto-Beck-Str. 4, lks.

2 Zimmer und Küche, 1 Tr., sofort zu vermieten. Anzus. ab 16 Uhr. Kobellstraße 15. Näh. D 3, 9. (4800")

Laden nebst Küche, **J 4, 3,** sofort bill. zu vermieten. Anfragen: Fernruf 206 49. (45 004 K)

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Büro, part., auf 1. Nov. zu vermiet. Hugo Lang, U 7, 15. (4778 K)

1 leer. Raum als Lager od. Lad. per sof. zu verm. in Qu 7, 10. Näher. Tel. 282 87 M. Eig. (33 267 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten P 3, 4, 3 Tr. lks. (4816")

Zu vermieten **3 Zimmerwhg.** u. Küche, hell und geräumig, per 1. November 1935; **Garage p. sof.** Käfertalerstr. 162 Fernruf 529 24. (12 330 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Einfach **möbl. Zimmer** elektr. L., m. voll. Pens., v. berufst. Herrn gesucht. Angebote m. Preis erbeten unt. 4819" an den Verl. d. B.

In östl. Neckarstadt schöne, herrschaftl. **große 5-Zimmer-Wohnung** 3 Trepp., Etagen-Warmwasserhzg. u. Zubehör, zu verm. Neubau. Zu erfr.: Büro Heßner, Moselstraße 2 (Ecke Lg. Rötterstr. 59). (12 314 K)

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer (Planken) m. Tel.-Ben. auf 1. Nov. zu vermieten. Zuschr. u. 9614 K an den Verl. d. B.

2 gr. sonn. leere Zimmer zu verm. Schwetzingerstr. 21 2 Treppen. (45 002 K)

Zwei helle Büroräume im Hause L 2, 4, partr., auf 1. Nov. zu vermiet. Näher. K. Mayer, F 4, 17 (9014 K)

Gr. sonn. leer. Zi. zu verm. Anzus. v. 1–3 U. Waldhofstr. 33, Tel. 424 32. (45 003 K)

Zu verkaufen

Waschkomm., mit u. oh. Marm., Bade-Einrichtung, 4 Kleiderschränke, Sofa, Spiegel und 1 Stehschreibpult billig zu verkaufen, U 1, 17, parterre. (12 338 K)

Billig abzugeben: eich. Kleiderschrank 1tür., Bettst. m. R. u. Matr., Komm., Herren- u. Damenrad, fast neu. Anzuseh. 12.30–15 U. Wo? sagt d. Verlag unt. Nr. 4854".

W. Kinder-Kastenwagen bill. zu vkf. Gärtnerstr. 47, II, Riesenacker. (4853")

Damen-Rad neuwertig, billig zu verkaufen. Weißenseel, Windmühlstr. 23 a. (12 327 K)

Neuw. 3Röhr. Mende höchste Leistung, zu verkaufen. K 4, 1, parterre (4764")

Moderne Eifenbein. **Küche Dipl.-Schreibt.** gr. 1t. Kleiderschr. Schublschr. sh. bill. zu verkaufen. Scheid, Schreinerei S 3, 5. (37 873 K)

2 Küchen natur u. Elfenbein zu jed. annehmbar. Preis abzugeben. Ehestandsdarlehen. Möbelhaus **Binzenhöfer** Schwetzingerstr. 53 (45 487 K)

Gelegenheit! Schlafzimmer pol., 3tür., 2 Mtr., (etw. zurückgesetzt), **nur 475 RM.** Geldersparnis = Ehestandsdarlehen. Möbelhaus **Binzenhöfer** Schwetzingerstr. 53 (45 488 K)

Gasherd, 4fl., mit Backofen, neuwertig, Balsamt- **Gasbadeofen** Wandapp., in tadellos. Zust. Gas-Heizkörper f. Badezimm., w. Wegzug billig zu verkaufen. Feudenheim, Neckarstr. 56, III. (4799")

T 2, 5, part. möbl. Zimmer an Herrn zu vermiet. (4852")

Singer- (4815" **Nähmaschine** f. 25 ℳ zu verkf. A 3, 7 a, 1 Tr.

Vollst. Schlafzi. 1 vollständ. Küche, 1 Eßzimmer, 1 Glasschrank, 1 Badew., 1 Waschmangel, 1 sehr gut erh. seid. Plüschmant., Spielsachen, versch. Einzelmöbel, Sofa. Zu besichtig. ab Donnerstag ½3–5 U. „Helvetia“, Waldhofstr. 23/27, Samstags nicht. (4796")

3 Röhr. Gaba Neuempfg., Super, billig zu verkaufen. H 7, 31, 4. Stock Anzuseh. nach 20 U (4818")

Für die Kälte finden Sie **Matten** in gr. Auswahl b. Joh. Mahler, jetzt N 4, 4. Extra-Anfert. rasch u. billig Fernruf 288 93. (45 026 K)

Dauerwellen mit Welt-Patent-Apparat in bekannter Güte im Salon Jos. Fischer, T 1, 3, 1. Etage (Breite Straße) (37 809 K)

Wagenfette Lederfett Huffette sämtl. techn. Fette und alle techn. **Oele** Vertreter u. Wiederverkäuf. gesucht. 39254k Ei-ene Fabrikate Handelshaus „Hansa“ Tullastraße 14

J. K. **Uhr-Reparaturen Joh. Klein** Waldhofstraße 6

Fahrräder neu - mit Garantie **Perfekt-Rad 33.75 Halb-Ballon 37.50 Pema-Chrom** gemufft, Halb- und Voll-Ballon **48.50** - Prospekte gratis - **Martin** Waldhofstr. 7 31275K

Am besten gleich zu **Cartharius** dem Spezial-Geschäft für Photo u. Kino O. 2. 9. Kunststrasse

Bestecke Messer Scheren Reparaturen Schleiferei von Zeeb S 1, 16 35202K

Motorräder

Motorrad steuer- u. führschfr., gut erh., zu verkf. Evtl. Teilzahlung. Mönchwörthstr. 143 (9022 K)

500 ccm **D-Rad** m. Ständlicht-Anl., in sehr gutem Zustand preiswert abzugeben. (9607 K Richard Alexander, Schwetzingerstr. 145

1 BMW-Motorrad 500 ccm, in tadell. Zust., preiswert zu verkaufen. Garage Schwarzkrauber Lindenhofstr. 74. Fernruf 272 62. (12 356 K)

Automarkt

Autoscheiben Glas und Kitt **GLASER Dick** N 7, 7 im Hof Telefon 234 26

1,2 l Opel 4Sitz., neuestes Modell, kurz gef., steuerfrei, preisw. abzugeben. Anzus. J. Schwind, N 7, 8. (Kinzinger Hof) Fernruf 284 74. (9601 K)

2 t Opel-Blitz Lastwagen 1934 umständeh. zu verkaufen. Angebote u. 4793" an den Verl. d. B.

Ohne Werbung kein Erfolg!

Verloren

Verlor. am 15. 10. **silb. Herren-Armbanduhr** Abzugeben gegen gute Belohnung: Speyerstraße 18, bei Merkel. (4817"

Verschiedenes

Tücht. Näherin u. geübte Flickerin, nimmt Kunden an in und außer dem Hause. (9610 K) Schwetzingerstraße Nr. 157, parterre, bei Maier. —

Tüchtige **Schneiderin** auch bewand. im Pelznähen, nimmt Kunden an, in u. außer dem Hause, Schwetzingerstraße Nr. 157, parterre, bei Maier. — (9609 K)

Wer macht mit Für 75 ℳ 1 Monat Erholung in herrlich gelegen. Landhaus i. Hochschwarzwald. Gemeinsames Kochen, Ruhen, Wandern. Angeb. u. 45 028 K an den Verl. d. B.

Erholung! Frl. od. Frau in hübsch. Landhs. f. Arbeit, 40 RM monatl. Zuzahlg. Angeb. mit Bild. Haus „Saartreue“ Gütenbach, Hochschwarzwald. (45 029 K)

Bei Offerten nie Original-zeugnisse beilegen

Immobilien

Zu verkaufen: **Landhaus, steuerfreier Neubau in Heppenheim a. d. B.,** 7 Zimmer mit Zubehör, Zentralhz. 2 Balk., Garten, teilw. zinslose Beleihg., teilw. Staatszuschuß m. 2% Verzinsung, daher äußerst vorteilh. Kaufpreis 22 Mille. Anfragen unt. Nr. 12 333 K an den Verlag d. B.

Tiermarkt

Schnauzer grau, weiblich, frisch geschoren, entlaufen. Abzugeben: Augusta-Anl. 31 Hausmeister, Tel. 406 11. (9021 K)

Spare Zeit - spare Geld durch HB-Kleinanzeigen

Hauptschriftleiter:

Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedr. Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16–17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: Sammelnummer 354 21. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage September 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34[illegible]
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. = 3[illegible]
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3[illegible]

Gesamt-DA. September 1935 = 41[illegible]

Der Eichkater / Hans Friedrich Blunk

Mohr wird von seiner Frau auf die Jagd geschickt. Er ist Jäger, er ist Jäger aus seines Herzens schöner Leidenschaft. Aber heute liegt ihm ein besonderer Auftrag ob, der ihm eigentlich recht gegen den Strich geht. Nicht um Rebhühner geht's, nicht um den Fuchs. — um die Birnräuber handelt es sich. Immer, wenn Frau Mohr in den Berggarten kommt, liegen die schönsten Winterbirnen zerbissen auf dem Boden. Nur um des Kerngehäuses willen.

Mohr muß sich also auf den Weg machen. Keine hohe Jagd, einen Eichkater zu schießen, und schwer ist's gewiß nicht; diese Tiere tun zudem, als sei die Welt nur für sie da. Aber unbehaglich, ein wenig schülerhaft, bleibt solcher Auftrag. Mohr rückt und drückt am Kragen, er schiebt mit der Flinte den Hut hoch, ärgert sich darüber, macht ein griesmäuliges Gesicht, als dürfe man derlei Aufträge nicht ohne Gegenaufträge übernehmen und zieht dann doch in den Bergwald, die große Schrotflinte drohend auf der Schulter.

Da sitzt der Räuber auch schon. „Wutt, mutt, wutt", fragt er, „wutt, wutt, watt willst du hier mit der großen Flinte. Wutt, wutt, wult du mal weg!"

Aber Mohr läßt sich nicht einschüchtern. „Paß auf", droht er und empfindet dabei das Unbehagen, daß solche Jagd auf Eichhörnchen eigentlich nicht ganz waidgerecht ist. „Es muß nun mal sein", tröstet er den Delinquenten, nickt ihm zu und nimmt die Büchse vorsichtig von den Schultern. „Ist auch rasch vorüber," redet er dem Gegenüber tröstend zu.

Aber jetzt wird's dem Eichkater doch grausig. Er hält nicht viel von Menschen und verachtet sie, die Kerngehäuse wegwerfen und das milchweiße Fleisch der Birnen fressen. Aber man hat einander bisher noch kein Leid angetan. Die Vorbereitungen von Mohr machen ihm Sorge. Rutsch ist er vom Birnast im Haselgebüsch und dann auf der Eiche.

Mohr merkt, daß seine Ansprache ein Fehler war, er geht wie gleichgültig den Weg zum Wald, biegt hinter der Eiche ab und will dem Uebeltäter in den Rücken.

„Wutt, wutt", sagt der Eichkater und sitzt schon auf der andern Seite des Stammes.

Mohr tut, als wenn er Eicheckern am Boden suchte, er trägt die Flinte wohlgesichert unterm Arm. — man stolpert beim Schielen, — und sucht dreimal einen Weg über die dicken Eichwurzeln. Dreimal hat er auch schon mit einem schrägen zielenden Blick den Eichkater ins Auge gefaßt, wo er sich aufrichtete, eben um den Stamm herumgeflitzt, und — hast du nicht gesehen — auf der großen Kiefer.

Mit solchem Ergebnis darf Mohr nicht heimkommen. Er muß sich aufmachen und den Eichkater wiederfinden. Was geschieht ihm? Zweie findet er, bei denen er nun wirklich nicht weiß, wer von den beiden der Räuber und wer der Unschuldige ist.

Während Mohr nachdenkt, betrachten die Tiere einander als sähen sie sich zum erstenmal. Voreinander stehen sie. „Zieiep, zieiep", pfeift das eine und hebt sich die schöne Rute steil aufgehoben, dem andern entgegen. Auch der betrachtet mit höchster Spannung den Nachbarn.

Darf man solches Bild stören? Mohr läßt die Flinte sinken, er muß den beiden Tieren zuschauen, sieht, wie sie plötzlich blitzschnell um eine dicke Tanne kreiseln, im nächsten Augenblick die höchste Spitze jagen, über drei Bäume von Zweig zu Zweig huschen, jäh über den Boden flitzen und wieder wie zwei rote fliegende Bälle von Ast zu Ast wippen bis sie, scheinbar erstaunt über die erneute Begegnung, zum andern Male einander gegenübersitzen.

„Ich darf mich nicht lange aufhalten", denkt Mohr, „ich mach mich lächerlich", und er hebt die Mordflinte. Zwei Schritte geht er zur Seite, da hat er die beiden auf einen Schuß. Ist gar nicht leicht, solche Geschöpfe ums Leben zu bringen. „Schuldig sind sie natürlich", tröstet sich Mohr. Ach, all die Singvogelnester — und gewiß werden beide gestohlen haben! Was soll auch aus den Nachtigallen im nächsten Jahr werden, und was aus den Kreuzschnäbeln, die zum Winter in seinen Kiefern ihr Gehege haben? Oh, oho, man muß tapfer sein und sich überwinden. Langsam hebt Mohr die Flinte an die Backe, vorsichtig zielt er — hat er nicht kürzlich noch den ersten Preis ausgeschossen? Da, im Augenblick wo er abdrückt oder einen Blitzschein vorher, war ihm, als schlüge da oben ein Schmetterling seine roten Flügel nach beiden Seiten, — er sieht eine borkige Rinde just da, wohin er abdrückte.

Immerhin hallt der Schuß donnernd durch den Wald und wirft Hall um Hall; die Krähen stieben scheltend auf, die Eichelhäher machen ein mörderisches Geschrei, und aus den Brombeeren jagt ein Kaninchen wie toll in seine Höhle.

Aber von den Eichkatzen ist nichts zu sehen. Nein gar nichts. Nur aus der alten Eiche, von der man über den Haselbusch im Sprung zum Birnbaum kommt, lugen vier Augen wie kleine schwarze Knöpfe auf den fürchterlichen Lärmer, und vom Einschuß, da, wo der arme Baum eine Ladung Schrot hat aufnehmen müssen, löst sich langsam ein Stück Borcke und fällt, — fällt immer schneller am Stamm herab.

„Auch gut," sagt Mohr. „Wäre schad gewesen um die Tiere."

Verleih: Bayer. Filmges. Bild: Bavaria

Hetty Rühmann und Toni in dem Bavaria-Film „Der Außenseiter"

Zahnheilkunde durch drei Jahrhunderte

Eine kulturhistorische Schau in Berlin anläßlich der Zahnärztetagung

Das Forschungsinstitut für Geschichte der Zahnheilkunde in der „Deutschen Zahnärzteschaft" hat aus Anlaß des 7. Deutschen Zahnärztetages aus seiner einzigartigen kulturhistorischen Sammlung einiges Material zur Verfügung gestellt, das in diesen Tagen auf der 9. Deutschen Dentalschau in einer geschlossenen Ausstellung gezeigt wird.

Plötzlich steht man in einem Zimmer voll Plüschmöbel, Portieren, Nippes und riecht förmlich den Staub, der dort seine Heimstätte hat: Behandlungszimmer eines wohlsituierten Zahnarztes vor 60 Jahren.

Einen Schritt weiter und man steht in einem zahnärztlichen Behandlungszimmer von heute, eingerichtet mit allen jenen wundervollen Apparaten und Instrumenten, die die Wissenschaft inzwischen geschaffen hat: strahlend in peinlicher Sauberkeit, sachlich, hygienisch, überzeugend. Diese Gegenüberstellung zeigt wie nichts anderes den ungeheuren Abstand zwischen dem Einst und Jetzt in der Zahnheilkunde.

In einer langen Bildreihe, die ein Niederschlag zahnheilkundlichen Wissens in der Darstellung zeitgenössischer Künstler ist, wird an ausgewählten Radierungen, Stichen und Oelgemälden ein tiefer, lebendiger Einblick in die Entwicklung der Zahnheilkunde der letzten drei Jahrhunderte vermittelt. Da hängt ein Holzschnitt von Hans Weiditz aus dem Jahre 1531; die ganze Qual des finsteren Mittelalters wird in einem wachgerufen angesichts dieses Zahnbrechers, der mit gezogenen Zähnen Reklame treibt und wirkungslose Salben gegen teures Geld verkauft.

Im Behandlungszimmer des „Tandmeesters" von Jahn Steen (1626 bis 1679) läßt das festgebundene Opfer deutlich seinen Schmerz erkennen, wenige Schritte weiter zeigt Toucet, ein Pariser Maler vor 1800, wie der Scharlatan vom Wagen herab behandelt und zwar den kranken Zahn mit der Degenspitze ausstößt. So folgt Bild auf Bild, und immer wieder steht man vor diesen Szenen irgendwie dankbar, daß es der modernen Wissenschaft gelungen ist, solche Folterqualen aus der Welt zu schaffen.

Was die Bilder uns vermitteln, wird noch viel deutlicher durch die ausgestellten Original-Instrumente aus früheren Jahrhunderten. Wenn man diese klobigen Zahnschlüssel sieht, mit denen der Zahn zunächst festgeschraubt wurde, bevor der Operateur ihn umbrach, dann versteht man, daß starke Quetsch- und Reißwunden unvermeidlich waren.

In einer Vitrine lernt man die Entwicklung des Zahnbohrers kennen. Zunächst benutzte man „Trepane", die sich der Zahnbehandler selbst anfertigte. Sie bestanden aus spitz zulaufenden, gehärteten Eisendrähten, die durch Fingerbewegung mühsam hin und hergedreht werden mußten. Mit ihnen durchlochte man die geschnitzten Zähne, um sie dann mit Drähten festzubinden. Später um 1820 herum, findet man bereits Handbohrmaschinen mit Fiedelbogenantrieb. Bald lernte man die Handbohrer genügend klein zu bauen, so daß dann auch mit ihnen die Zahnhöhlen ausgekratzt werden konnten.

Erst im Jahre 1870 wurde die Fußtrittbohrmaschine herausgebracht. Bereits zwei Jahre später wird im „Korrespondenzblatt für Zahnärzte" eine Handbohrmaschine mit Federantrieb angegeben.

Auch über die Geschichte des Zahnersatzes, der Zahnprothese, wird in dieser Ausstellung ein ausgezeichneter Anschauungsunterricht vermittelt. So wird ein interessanter Fund aus einem Schweizer Grab des Jahres 1500 gezeigt. Die doppelte Zahnreihe ist aus dem Oberschenkelknochen eines Rindes geschnitzt. Natürlich war solche Prothese nur zur Korrektur des unschönen Aussehens da, denn kauen konnte man mit ihnen nicht; sie wurden zwischen den Lippen und dem zahnlosen Kiefer eingeschoben.

Man muß immer daran denken, daß noch zur Zeit Ludwig XIV., der mit 35 Jahren nicht einen einzigen Zahn mehr besaß, die Hofdamen vor jedem Essen ihren Zahnersatz hinter dem Taschentuch schamvoll herausnahmen, um — essen zu können.

Schließlich steht man in dieser Kulturschau vor einem Meisterstück aus der Hand Händlers, einer wundervollen Porzellangruppe, die meisterhaft das Thema „Zahnbehandler" darstellt.

Wenn man so durch diese Ausstellung am Zoo gegangen ist und dann die Berichte der modernen Zahnheilkunde auf dem 7. Deutschen Zahnärztetag hört, so weiß man, welchen ungeahnt steilen Aufstieg die wissenschaftliche Zahnheilkunde genommen hat.

Sven Hedin, der Künstler

Pressebildzentrale HB-Bildstock

Ein im Jahre 1908 gemaltes Aquarell Sven Hedins aus seiner Tibetreise, den Chef der Regierungseskorte, Rina Taschi, darstellend

Die höchsten Stimmlaute der Vögel. Auf einer Expedition durch einen Teil der Südstaaten der Union wurden unter der Leitung von Professor A. Allan von der Cornell-Universität in Ithaka verschiedene Vogelstimmen am Mikrophon aufgenommen, wobei sich zunächst feststellen ließ, daß die Vögel viel mehr Töne singen, als das menschliche Ohr wahrnehmen kann. So sang ein Zaunkönig in elf Sekunden 113 Töne, von denen das Ohr jedoch nur 5 Töne unterscheiden könnte. Ein 2 Sekunden dauernder Singlaut des Grauteblchens ließ sich in 35 voneinander getrennte Noten zergliedern, während der Stieglitz in 2½ Sekunden 22 Noten sang. Die verstärkte Wiedergabe des Gesanges ließ auch erkennen, daß jeder dieser so unglaublich schnell herausgesungenen Einzeltöne sogar noch durch eine kurze Pause vom nächsten getrennt ist.

Was die Höhe des Vogelgesangs anbelangt, so zeigte sich, daß der höchste Ton, den eine menschliche Stimme hervorzubringen vermag, immer noch mehr als 2½ Oktaven tiefer ist als der höchste Ton der Vogelstimme. Als Sänger mit der höchsten Stimmlage entpuppte sich der Heuschreckensänger, dessen höchster Ton einem D entspricht, das acht Oktaven höher ist als das mittlere D auf dem Klavier. Ungefähr der Stimmlage des Menschen entsprachen nur die Stimmen der Zwergohreule, die in der Höhe etwa mit einem Bariton zu vergleichen ist und der amerikanischen Spottdrossel, deren Stimme sich zwischen einer menschlichen Alt- und Sopranstimme bewegt.

Ein Ruf erging

LEBEN UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote — Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin

33. Fortsetzung

Der andere lacht herzlich zurück. „Ich wußte gar nicht, daß so viel vom Politiker in dir steckt, mein Lieber", spricht er mit verstecktem Spott, den der vom Trunke Erregte nur dunkel ahnt und ebenso schnell wieder vergessen hat. „Dann brauchen wir ja also keine Bange zu haben und können beruhigt schlafen gehen."

„Du bist wohl verrückt, Mensch", fährt Bohwinkel auf. „Ich weiß noch ein gutes Lokal, tolle Sache, Weiberbedienung . . . na und so!"

Schlageter hat sich erhoben. „Nein", wehrt er fest ab. „Morgen ist auch noch ein Tag. Wir werden uns schon nicht mehr aus den Augen verlieren." Er zahlt seine Zeche und geht.

„So ein wenig Duckmäuser war er in diesen Sachen immer", belehrt Bohwinkel den Unteroffizier. „Das schließt aber nicht aus, daß wir klüger sind." Er lacht genießerisch.

Krause faßt einen plötzlichen Entschluß. „Ich habe in aller Frühe die Wache, Herr Leutnant. Man hält nicht mehr so durch . . ."

Bohwinkel blickt mit tiefgeneigtem Kopf aus verschleierten Augen böse zurück. „Schlappmachen, Krause, wie . . .?" Er lacht häßlich und versucht den andern gewaltsam zurückzuhalten.

Der Unteroffizier bleibt fest. „Ich bin nur müde, Herr Leutnant, weiter gar nichts."

Der Betrunkene erhebt sich schwerfällig. „Ach, Scheißer seid ihr alle und könnt mich dreimal und mehr . . ."

„Kreuzweise und recht tief", ergänzt der Unteroffizier sachverständig, denn das Finale dieses Abends ist ihm an sich nichts Neues. Bald währt es nicht mehr lange und Bohwinkel hat wie ein kleines Kind Tränen in den Augen, denn die Grenze zwischen Mann und Weib liegt näher, als man gemeinhin glaubt. Und nun ist es auch so weit.

„Du bist doch ein feiner Kerl, Krause", lobt Bohwinkel begeistert, und eine erste Rührungszähre rinnt sein bartloses Gesicht herab. „Das heißt", und der vom Alkohol sinnlos Erregte wird plötzlich wieder zornig, „damals habe ich Sie nicht ausstehen können — Sie wissen wohl noch? In Belgien war es . . ."

„Ich vergesse nichts", entgegnet Krause ernst, „vor allem den Leutnant Schlageter nicht, und daß wir ihn wiedergesehen haben, ist das beste an diesem ganzen Siege."

Bohwinkels Hirn arbeitet heute ein wenig langsam, aber dann hat er doch begriffen und zollt lallend Beifall. „Paß auf, Krause", sagt er dann und setzt angestrengt seine Worte, „von dem erleben wir noch etwas!"

Krause zieht den andern mit sich fort, ohne ihm eine Antwort zu geben. Man hört auf die Rede eines Trunkenen nicht mehr, und ihm genügt das Glücksgefühl, daß er Albert Schlageter wiedergesehen hat. So sehr fühlt Krause sein eigenes Leben mit dem des Bewunderten und Geliebten verbunden.

*

Schlageters dunkle Ahnung, der er damals im Weinkeller zu Riga den Freunden gegenüber Ausdruck gegeben hat, geht in Erfüllung. Die letzte deutsche Tat im Osten, die Befreiung des Baltikums und Errettung der bedrohten Deutschen, gerät gänzlich in die Netze der Engländer: Die Politik siegt über das Schwert.

Sie haben noch den ganzen Sommer über gehalten und sind von Hoffnung zu Hoffnung gegangen, die doch immer wieder zunichte geworden ist. Auch als der unter den Schiffsgeschützen Englands, den Gewehren der Letten, Esten und Bolschewiken, der Litauer und der Polen gegebene Befehl die deutschen Truppen erreicht, die baltischen Lande sofort zu räumen, stemmen Männer wie der Major Bischoff ihm das trotzige Nein entgegen; und die Soldaten rasen in Begeisterung und ehren den neuen Yorck mit Fackeln und Märschen. Aber dieses Mal schließt kein siegreiches Rußland mit den Deutschen sein Bündnis; eine kleine weiße Armee unter dem Fürsten Awaloff-Bermondt nimmt die deutschen Soldaten in ihre Reihen auf; russische Uniform deckt nun wieder wie einst die Kämpfer um Deutschlands Freiheit, und gemeinsam schreiten Russen und Deutsche droben bei Thorensberg in den Nebeln des Oktober zu einem ersten und letzten Sieg.

Dann ist es vorbei. Schon bedrohen Polen und Litauer auch den Rücken der von jedermann Verratenen, die nicht einmal eine Heimat wissen, darin man sie voll Sehnsucht erwartet. Der schwere Abmarsch beginnt, und alles war also ein Trug.

Schlageter hat auch in diesen letzten Monaten vor dem Zusammenbruch seinen Gleichmut nicht verloren. Der Lebens- und Kampfkreis, in dem er Wurzeln schlug, veränderte sich nicht; um so fester hält die Batterie zusammen und das zuversichtliche Wissen von der Treue, die sie alle miteinander verbindet, gibt ihnen die unüberwindliche Waffe auch für diese Tage der schwarzen Not.

Unter fortwährenden kleinen Plänkeleien mit Feinden aller Art, bei denen es sich nicht einmal lohnt, sie des näheren nach ihrer Nationalität zu untersuchen, marschieren sie der deutschen Grenze entgegen. Schon einmal haben sie solchen Zug erlebt, nur daß eine zweite Enttäuschung schlimmer zu ertragen ist. Vor ihrer eigenen Heimat freiwillig auf der Flucht, gingen sie nach dem Baltikum und hatten sich dabei eingeredet, sie stürmend dort zurückzugewinnen zu können. Abermals als besiegte Sieger sollen sie den verhaßten und ach so geliebten Boden wieder betreten, der ihnen fremd geworden ist, weil seine Menschen eine neue und trügerische Sprache reden.

Eine allgemeine Verzweiflungsstimmung beginnt über die deutschen Truppen Herr zu werden. Auch durch die Batterie Schlageter schleicht der Teufel des Mißmuts und der Niedergeschlagenheit und verkriecht sich doch alsbald wieder demütig vor der Kraft des Geistes, der in ihr lebendig geblieben ist.

In diesen letzten Herbsttagen ist es, daß der Student Frohse aus Freiburg sich seinem Batterieführer immer mehr anschließt, und Schlageter erlebt staunend, welche Fülle von Leidenschaft und hochbewegter Phantasie in diesem jungen Menschen rege ist. Frohse dient ohne Verabredung als eine Art Stimmungsmesser der Truppe. Der Junge ist nicht besonders darauf aus, Alarmnachrichten vor seinen Batterieführer zu bringen, aber es entgeht ihm doch nichts, was für diesen von Wert sein könnte. Im übrigen besitzt er eine klare Darstellungskraft, in die er auch eine eigene vorsichtige Kritik mischt, für die Schlageter ihm oft aufrichtig dankbar sein kann. Vielleicht erkennt der alte Frontsoldat jetzt zum ersten Mal, daß noch nichts für Deutschland verloren sein kann, solange eine solche Jugend heranwächst.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Interessante Begegnungen in der Handball-Gauklasse

Kampf um die Tabellenführung in der Bezirksklasse

In der Handballgauklasse wirft bereits jetzt das Pokalspiel Baden — Brandenburg seine Schatten voraus. So hat der badische Meister, SV Waldhof, einen Ruhetag, den er sicher gut gebrauchen kann, muß er doch auch diesmal wieder für die Gaumannschaft die meisten Leute stellen. Auch VfR darf sich von dem Schrecken des vergangenen Sonntags erholen. Dennoch sind die drei restlichen Treffen von bedeutendem Reiz.

TG Ketsch — TuSV Nußloch
TV 62 Weinheim — TV Ettlingen
Polizei Karlsruhe — TV Seckenheim.

Nußloch trifft in Ketsch auf eine ausgeruhte Mannschaft, und da in dieser Spielzeit die an der Tabellenspitze stehende Turnermannschaft zu Hause ihre besten Leistungen erreicht hat, dürfte auch Ketsch sich von Nußloch die Punkte nicht nehmen lassen.

Hingegen kann der sattelfesteste Fachmann für das Weinheimer Treffen keinen Sieger im voraus nennen. Ettlingen hat im letzten Spiel gegen Seckenheim eine überraschend gute Rolle gespielt; Ettlingen hat aber auch in der letzten Begegnung mit 62 diese schlagen können. Ein heißer Kampf mit ungewissem Ausgange wird deshalb Weinheim wieder erleben. Die Spielkultur beider Mannschaften bürgt gleichzeitig für eine vornehme Spielweise. Der einzige Mannheimer Vertreter, der am Sonntag kämpft, TV Seckenheim, hat das Vergnügen, das zweite Mal in die Residenz zu reisen. Die Mannschaft hat wohl unser Vertrauen; denn sie ist in der Lage, wenn das vorsonntägliche Ettlinger Unentschieden sie nicht aus der Fassung gebracht hat, ihren alten Gegner der Aufstiegspiele zu schlagen. Mit ein wenig Vorsicht und ohne Ueberheblichkeit heißt es jedoch in den Kampf zu gehen. Der Karlsruher Polizeiplatz ist ein heimtückisches Gelände, und die Polizisten selbst mit ihrem guten Sturm sind bis zur Schlußminute gefährlich.

Wird TV Leutershausen die Tabellenspitze halten können?

TV Leutershausen — Postsportverein
TV 1846 — TV Viernheim
Jahn Neckarau — Jahn Weinheim
TG Ostersheim — TV Friedrichsfeld
MTG — TG Laudenbach.

Die Augen der Mannheimer Bezirksklasse richten sich kommenden Sonntag nach Leutershausen. Dort stehen sich die beiden Mannschaften gegenüber, die bis jetzt ohne Punktverlust geblieben sind. Leutershausen hat ein Spiel mehr als die Mannheimer Post, doch sind die Gegner beider Mannschaften bisher nicht die stärksten der Staffel gewesen. Sie müssen also nun beweisen, wer von ihnen neben Jahn Weinheim und TV 1846 als engster Bewerber um die Meisterschaft in Frage kommen wird. Keine der Mannschaften hat sichere Aussichten, Sieger des Kampfes zu werden. Für Leutershausen spricht die heimische Umgebung, dafür hat Post eine festgefügte Mannschaft zur Stelle.

Anders sieht es dagegen im Luisenpark aus. Nachdem der TV 1846 die gefährlichste Stelle in Weinheim mit einem blauen Auge umschifft hat, wird er mit dem Neuling, TV Viernheim, nicht viel Geschichten machen. Die Gäste werden nur bedacht sein müssen, eine nicht allzu hohe Abfuhr zu erleiden.

In Neckarau treffen sich die beiden Jahn-Mannschaften. Auch in diesem Kampfe sollte der Sieger, der nur Jahn Weinheim heißen kann, ein zahlenmäßig hohes Ergebnis herausholen.

Recht offen ist das Ostersheimer Spiel, beide Mannschaften sind noch ohne Punktgewinn, eine Tatsache, die sich hoffentlich nicht nachteilig auf das Spielgeschehen auswirken möge.

Schließlich hat die MTG auf eigenem Platz die Möglichkeit, gegen Laudenbach zu einem weiteren Punktgewinn zu kommen.

Weinheimer Staffel

TG St. Leon — TV Schönau
TV Rot — Polizei Heidelberg
TG Ziegelhausen — TV Hockenheim
TV Handschuhsheim — SV St. Leon.

Auch in Weinheim wird der kommende Sonntag weitere Klärungen in der Spitzengruppe herbeiführen. Der Tabellenführer TG St. Leon wird allerdings gegen den Tabellenletzten TV Schönau seine Stellung halten können. Nicht so leicht hat dies TV Rot auf eigenem Platze gegen Polizei Heidelberg. Wir möchten eher den Gästen den Sieg zusprechen. Einen mächtigen Kampf liefern sich sicher Ziegelhausen und Hockenheim, sind doch die ersteren ziemlich schnell ins Hintertreffen geraten und haben nichts mehr zu versäumen, um den Anschluß zu behalten. Zwei gleichwertige Gegner treffen sich in Handschuhsheim, wobei die Einheimischen auf Grund des Platzvorteiles Sieger werden müßten.

Frauenspiele

MTG — VfR
Jahn Weinheim — TV 1846
Phönix Mannheim — Phönix Ludwigshafen.

MTG wird den Siegeszug der Rasenspielerinnen nicht aufhalten können, sind diese doch wieder in einer bestechenden Form. In Weinheim sollten Mannheims Turnerinnen ihren ersten Sieg holen und im Herzogenriedpark müßte Phönix gegen seinen Ludwigshafener Namensvetter wenigstens einen Punkt retten.

ral.

Presse-Bild-Zentrale **Die Deutschlandhalle vor der Vollendung** HB-Bildstock

Deutschlands größte Sporthalle, die am Bahnhof Eichkamp in Berlin entsteht, wird in wenigen Wochen fertiggestellt sein und noch Ende dieses Jahres sollen die ersten großen Veranstaltungen stattfinden

Mannheims großes Boxsportereignis

Wir stellen vor: Die deutsche Länderstaffel im Boxen

Die letzten Vorbereitungen zum Treffen der Badenstaffel gegen Deutschlands Nationalacht sind erledigt und mit großen Erwartungen sehen die Boxsportanhänger dem bedeutenden Ereignis entgegen. Wenn auch von vornherein ein überlegener Sieg der Gäste feststeht, so bedeutet doch diese erste Gegenüberstellung eine Leistungsprüfung der Repräsentanten des Gaues, die je nach ihrem Abschneiden zu einer Reihe von offiziellen Starts durch den Amateurboxverband herangezogen werden können. Es ist auch möglich, daß der Kampfabend auch einigen Badnern den Weg in die Olympiakernmannschaft freimacht.

Wer sind die Gegner?

Im Fliegengewicht steht Färber vom TV Augsburg mit fast 70 Kämpfen, die er bis auf neun Treffen alle gewann, z. T. durch k. o. Auch im internationalen Leben spielt der Deutsche Meister von 1935 eine große Rolle. Er bestritt bemerkenswerte Treffen gegen Ennekes (Ungarn), Wassermann (Luxemburg), Sfabo (Ungarn), Fiala (Tschechoslowakei). Selbst Stöckli (Schweiz) wurde von ihm durch k. o. besiegt.

Im Bantamgewicht erscheint der Frankfurter Rappfilber, der Kampfspielsieger 1934 und Deutsche Meister 1935. Er ist der ungestüme Temposoxer, der unermüdlich angreift und dem kein Gegner zu hart ist. Für ihn gibt es kein Nachgeben. Er bestritt auf allen Turnieren und Meisterschaften die frischesten Kämpfe. Seine Rekordliste ist recht umfangreich.

Das Federgewicht vertritt Kästner aus Erfurt, der die größte Hoffnung für die Olympiade darstellt. Der Europameister ist der vollendete Techniker internationaler Prägung. Er ist der kluge Taktiker, der nie seine Reserven vergeudet. Seine Kämpfe sind stets ideenreich und bringen Ueberraschungen.

Der Leichtgewichtler Schmedes aus Dortmund ist eine Klasse für sich. Er kann aus Lagen boxen, ist gewandt und schnellkräftig. Er besitzt eine hervorragende technische Schulung. Sein Schlag ist vernichtend. Auf den deutschen Meisterschaften in Berlin, wo er in großer Form den Meistertitel an sich riß, machte fast jeder seiner Gegner mit dem Boden Bekanntschaft.

Im Weltergewicht ist Mutsch aus Trier aufgestellt. Er gehört zu den vielversprechenden Talenten aus einem Gebiet, das stets die körperlich bestrainierten Sportler lieferte. Er ist von unbändiger Naturkraft, schlägt aber ebenso genau wie hart. Er wird in der kommenden Zeit zu größeren Repräsentationspflichten herangezogen werden.

Im Mittelgewicht wird uns rheinisches Temperament mit einem Treffen beglücken, das auf Biegen und Brechen gehen wird. Stein gilt als gefürchteter k. o.-Schläger, der sich wiederholt mit weit schwereren Gegnern abzufinden hatte und sich seiner Aufgabe glänzend entledigte.

Im Halbschwergewicht ist die Aufstellung von Schmittinger (Würzburg) in Frage gestellt. Es schweben noch Verhandlungen, die Urlaubsgenehmigung von Bernlöhr (Stuttgart) durchzusetzen, denn die große Zahl seiner hiesigen Anhänger wünscht unbedingt Bernlöhr hier im Ring zu sehen. Er ist der Boxer, dessen Kampfesweise imponiert, weil in ihr Schönheit des Stils mit gründlicher Technik gepaart sind.

Im Schwergewicht kämpft Schnarre (Recklinghausen). Er ist Meister Runge und Posen unbedingt ebenbürtig und sicherte sich in Basel beim Länderkampf gegen die Schweiz einen sehr beachtungswerten Sieg.

Die vom siegreichen Start in Basel nach Mannheim geeilte Länderstaffel wird heute vormittag vom Oberbürgermeister der Stadt Mannheim willkommen geheißen werden.

Henke und Fräulein Horn an der Spitze

Tennis-Rangliste des Gaues Südwest

Die Tennis-Rangliste des Gaues Südwest sieht bei den Männern den Frankfurter Henke und bei den Frauen die Wiesbadnerin Frl. Horn an der Spitze. Von bekannten Spielern wurden u. a. Dr. Landmann (Darmstadt) und Frl. Menges (Frankfurt) nicht eingereiht.

Männer: 1. Henke (Frankfurt;) 2. Donahl (Frankfurt); 3.—5. Gosewich (Frankfurt), Kleinlogel (Darmstadt), Pfaff (Frankfurt); 6. Endriß (Darmstadt); 7. Bäumer (Frankfurt); 8.—9. Erwen (Frankfurt), Sigwart (Darmstadt); 10.—14. Hellbrück (Saarbrücken), Kaiser (Ludwigshafen), H. L. Müller (Frankfurt), Weber (Frankfurt-Höchst).

Frauen: 1. Horn (Wiesbaden); 2.—4. Kautter (Darmstadt), Ringer (Darmstadt), v. Vincke (Wiesbaden); 5.—6. Hoesch (Frankfurt), Leisldt (Frankfurt); 7.—11. Antracht (Frankfurt), Ehrhardt (Saarbrücken), Hees (Wiesbaden), Herbst (Frankfurt), Wenzel (Frankfurt).

Rüßlein und Tilden bei der Arbeit

Die Tennis-Lehrspiele in Berlin

Am Dienstag bekamen nun auch die Tennisfreunde Gelegenheit, sich Hans Rüßlein und William Tilden als Lehrer unserer Spitzenspieler und unseres Nachwuchses anzusehen. Sie machten regen Gebrauch davon. Tilden spielte am Vormittag mit Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel, am Nachmittag war Fritz Kuhlmann sein Gegner. Hans Rüßlein trainierte unterdessen mit dem vielversprechenden Westfalen Dettmer und dem Berliner Drost. Starke Beachtung fand das Doppelspiel zwischen v. Cramm-Lund und Henkel-Göpfert. Für Mittwoch ist u. a. ein Doppel-Training Tilden-Rüßlein gegen v. Cramm-Lund vorgesehen.

Badens Aufgebot gegen Berlin

Die badische Handballelf wird voraussichtlich in folgender Besetzung zum Pokalspiel gegen Brandenburg am 27. Oktober in Mannheim antreten:

Weigold (SV Waldhof); Müller, Schmidt (beide SV Waldhof); Gehr (TV Seckenheim), Kritter (SV Waldhof), Keilbach (Tgd Ketsch) oder Henninger (SV Waldhof); Zimmermann (SV Waldhof), Azone (Freib. FC), Spengler, Herzog, Lang (alle SV Waldhof); Ersatz: Heiseck (Jahn Weinheim), Grumer und Müller (beide TV 1846 Mannheim).

Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

Bei einem Leichtathletikfest in Gronau (Westfalen) konnte der bekannte Wurfathlet Werring-Gronau mit 28,51 Mtr. einen neuen deutschen Rekord in beidarmigen Kugelstoßen aufstellen. Werring stieß die Kugel rechts 15,48 Mtr. und links 13,3 Mtr.

Wer fährt nach Helsingfors?

Am Samstag: Ausscheidungsturnen in München

Im Hinblick auf den Kunstturnländerkampf gegen Finnland am 10. November in Helsingfors werden die zwölf besten deutschen Turner am Wochenende in München ein Ausscheidungsturnen veranstalten, zu dem folgende Turner eingeladen wurden: Müller (Falkenstein), Limburg (Ruhla), Steffens (Bremen), Lorenz (Hannover), Sandrock (Immigrath), Frey (Kreuznach), Winter (Frankfurt a. M.), Beckert (Neustadt), Schwarzmann (Fürth), Stangl (München), Volz (Schwabach) und Bezler (Göggingen). Das Ausscheidungsturnen findet im Rahmen der 75-Jahrfeier des TSV 1860 München im Kongreß-Saal des Deutschen Museums statt. Die Abreise der deutschen Ländermannschaft, die sich außer am Länderkampf noch an den 25-Jahrfeier des Finnischen Turnverbandes am 11. November und bei Veranstaltungen in Viborg und Tammersfors beteiligen wird, ist so zeitig vorgesehen, daß sie bereits am 7. November in Helsingfors eintreffen wird.

Keine französische Mannschaft beim Olympia-Fußballturnier

Der Vorstand des Französischen Fußballverbandes, der bekanntlich von dem FIFA-Präsidenten Jules Rimet geführt wird, hat beschlossen, zum Olympischen Fußball-Turnier 1936 in Berlin keine Mannschaft zu entsenden. Begründet wird dieser bedauerliche Beschluß damit, daß nach der Einführung des Berufsspielertums der Amateur-Fußballsport in Frankreich stark an Bedeutung verloren habe. Bei dem offensichtlichen Rückgang der Spielstärke sei es nicht möglich, eine auch nur einigermaßen aussichtsreiche Nationalmannschaft aus Amateurspielern zusammenzustellen.

Weit tatkräftiger sind dagegen die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen in Aegypten, das bekanntlich eine Mannschaft zum Fußballturnier angemeldet hat. Zwecks weiterer Schulung der schon auserwählten Spieler wurde der englische Verband gebeten, einen Trainer namhaft zu machen, der in den nächsten Monaten die ägyptische Olympia-Mannschaft betreuen soll.

Tschechei wünscht FIS-Rennen 1937!

Einen etwas befremdenden Beschluß faßte der Tschechoslowakische Skiverband („Svaz Lyzaru") auf seiner Prager Jahrestagung. Die Tschechoslowaken beantragen nämlich, daß ihnen für 1937 die alpinen FIS-Rennen übertragen werden, mit der Begründung, daß Frankreich diese durchzuführen kaum in der Lage sein dürfte.

Dazu ist zu sagen, daß erstens Frankreich die FIS-Rennen 1937 noch gar nicht sicher hat, und zweitens die Tschechoslowakei diese Rennen erst in diesem Jahre veranstaltete. Teilnehmer, FIS-Mitglieder und die Presse dürften die Tage in der Hohen Tatra noch in so „angenehmer" Erinnerung haben, daß sie vorläufig kaum daran denken werden, FIS-Tage in der Tschechoslowakei zu verleben. Im übrigen scheint auch der „Svaz" sich zu der Erkenntnis durchgerungen zu haben, daß die Hohe Tatra, wenigstens zur Zeit, kein Gelände zur Austragung von Meisterschaften ist, denn er hat seine diesjährigen Titelkämpfe wohlweislich nach dem deutschböhmischen Spindelmühl im Riesengebirge vergeben.

Preisschießen beim Post-Sportverein

Am Sonntag führte die Schützenabteilung des Post-Sportvereins auf dem Stand der Schützengesellschaft von 1744 ihr erstes Preisschießen durch, das sich einer regen Beteiligung erfreuen konnte. Nach Beendigung des Schießens und Feststellung der Ergebnisse nahm Vereinsführer Hacker das Wort, um an einer kritischen Rückschau festzustellen, daß der Zweck des Schießbetriebes vollkommen erfüllt und das Ergebnis des Schießens recht zufriedenstellend sei.

Am Königsschießen beteiligten sich vier Kameraden. Erster wurde Schießwart Kohlhepp mit 154 Ringen, und damit zugleich Schützenkönig; 2. Ebert 151 R.; 3. Grumer 141 Ringe.

Am Schießen um die Ehrenscheibe beteiligten sich 20 Schützen. Den besten Schuß lieferte Pollmer (Käfertal), der damit in den Besitz der Scheibe kam.

Das allgemeine Preisschießen sah 50 Schützen am Start. Recht wertvolle und nette Preise standen zur Verfügung. Preise erhielten: 1. Hacker 57 Ringe; 2. Kohlhepp 57 Ringe; 3. Ebert 57 Ringe; 4. Wild 55 Ringe; 5. Hummel 54 Ringe; 6. Vogel 54 Ringe; 7. Panier 54 Ringe; 8. Grumer 54 Ringe; 9. Wiedemann 52 Ringe; 10. Hans Rau 52 Ringe; 11. Kühne 52 Ringe; 12. Winnes 52 Ringe; 13. Immer 52 Ringe; 14. Wolf 52 Ringe; 15. Reitnauer 52 Ringe; 16. Mayer 51 Ringe; 17. Faul 50 Ringe; 18. Lehmann 50 Ringe; 19. Schönberger 49 Ringe; 20. Rau 49 Ringe; 21 Gg. Mau 49 Ringe; 22. Wagenblaß 49 Ringe; 23. Müller 47 Ringe; 24. Baumann 47 Ringe; 25. Netscher 46 Ringe; 26. Körner 46 Ringe; 27. Weber 46 Ringe; 28. Beuttner 46 Ringe; 29. Hofmann 46 Ringe; 30. Doll 44 Ringe.

Die ausgesetzten drei Frauenpreise konnten sich erringen: 1. Frl. Scherer 43 Ringe; 2. Frl. Faschinger 26 Ringe; 3. Frl. Kohlhepp.

Vereinsführer Hacker schloß dieses erste und erfolgreiche Preisschießen mit Dankesworten an die Beteiligten.

Armin.

Spielabbruch in Brühl

Turnv. Brühl — Turnv. Neckarhausen 10:4

Brühl konnte nicht seine gewohnte Höhe erreichen, da das Spiel der Gäste zu nervös geführt wurde. Nachdem aber gleich zu Anfang das Führungstor gefallen war, konnte Brühl die erste Halbzeit glatt für sich beanspruchen. Beim Wechsel hatten die Brühler Turner das Resultat mit 8:3 zu ihren Gunsten gestaltet. Die zweite Halbzeit zeigte Neckarhausen stärker im Angriff. Manchmal gab es Tätlichkeiten und eine unsportliche Rachekate, die im Handballsport doch endlich der Vergangenheit angehören sollten. Zweifellos hätte hier der Schiedsrichter energischer eingreifen sollen. Sicherlich wäre dann eine Trübung aus Publikumskreisen unterblieben, herzufolge der Schiedsrichter sich zum Abbruch des Spieles veranlaßt sah. Das offensichtliche Straßstoßwerfen des Neckarhäuser Mittelstürmers in die Bauchgegend der Verteidiger ist ein grober Unfug, gegen den ein Schiedsrichter einschreiten hat. Die zweiten Mannschaften spielten 8:8.

Der Außenhandel im September

Die Einfuhr war im September mit 318 Mill. RM. ebenso hoch wie im Vormonat. Eine Erhöhung der Einfuhr von Lebensmitteln um 5 Mill. RM. wurde durch eine annähernd gleich starke Abnahme der Rohstoffeinfuhr ungefähr ausgeglichen. Die Einfuhr von Fertigwaren war gegenüber dem Vormonat nicht verändert. Die Steigerung der Lebensmitteleinfuhr entfällt vorwiegend auf viehwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Eier, Butter, Fleisch und Schmalz, dagegen ist die Einfuhr von Küchengewächsen nach einem Rückgang im Vormonat der Jahreszeit entsprechend weiter gestiegen. Im Rahmen der Rohstoffeinfuhr sind vornehmlich die Bezüge von Holz und Textilrohstoffen gesunken, dagegen hat die Einfuhr von Mineralölen, Rohtabak, Eisenerzen und einigen anderen Roh- und Hilfsstoffen zugenommen. Die Entwicklung der Einfuhr nach Ländern zeigt im einzelnen große Unterschiede. Stark vermindert war die Einfuhr aus Rußland (Holz, Oelkuchen), Italien (Küchengewächse, Obst) und den Niederlanden (Küchengewächse). Dagegen sind die Bezüge aus Belgien-Luxemburg (Thomasphosphatmehl), Bulgarien (Eier), Dänemark (Butter), Griechenland (Rohtabak) und Rumänien (Mineralöle) gestiegen. Von den überseeischen Ländern konnten Britisch-Südafrika (Kupfer) und Chile (Wolle) ihren Absatz nach Deutschland etwas erhöhen. Die Ausfuhr hat gegenüber dem Vormonat um rund 5 Mill. RM. zugenommen. Die Steigerung, die im Zug der saisonmäßigen Herbstbelebung erwartet werden konnte, war jedoch nicht so stark wie im Durchschnitt der Vorjahre. An der Zunahme der Gesamtausfuhr waren im wesentlichen nur Rohstoffe beteiligt. Die Fertigwarenausfuhr hat, abweichend von der Entwicklung in den Vorjahren, leicht abgenommen. Die geringe Steigerung der Ausfuhr im September entfällt ausschließlich auf europäische Länder. Zugenommen hat vor allem der Absatz nach Belgien-Luxemburg, Dänemark, Großbritannien, Italien, Oesterreich, Schweden und der Tschechoslowakei. Diesen Zunahmen stehen Rückgänge bei der Ausfuhr nach Bulgarien, Frankreich, den Niederlanden und Norwegen gegenüber. Der Absatz nach den überseeischen Ländern war im ganzen geringer als im Vormonat. Abgenommen hat in erster Linie die Ausfuhr nach China, Britisch-Indien, Argentinien, Brasilien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine nennenswerte Steigerung weist lediglich die Ausfuhr nach Aegypten auf. Die Handelsbilanz schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuß von 55 Mill. RM. gegen 50 Mill. RM. im Vormonat ab. Einer Steigerung der Aktivität der Gesamtheit der europäischen Länder steht eine Passivierung im Verkehr mit den Ueberseeländern gegenüber.

Börsenkennziffern für die Woche vom 7. bis 10. Oktober

Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 7. 10. bis 12. 10. für die Aktienkurse auf 91,47 (Vorwoche: 90,98), für die 4½prozentigen Wertpapiere auf 94,93 (94,94), für die Industrieobligationen auf 101,42 (101,14) und für die 4prozentige Gemeindeumschuldungsanleihe auf 87,09 (86,47).

40 Jahre Maschinenfabrik Ungerer in Pforzheim

Die Pforzheimer Maschinenfabrik Karl Fr. Ungerer kann in diesem Monat auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Karl Fr. Ungerer, der erst vor kurzem seinen 70. Geburtstag feierte, gründete das Unternehmen im Jahre 1895. Das Unternehmen hat heute eine Gefolgschaft von 170 Personen, und sein Gründer ist noch wie vor vierzig Jahren der erste Arbeiter in seinem Betrieb.

Ein neues Getreidelagerhaus in Straßburg

Im Straßburger Rheinhafen errichtet die Gesellschaft Le Rhin zurzeit ein neues Getreidelagerhaus, das die Anlagerungsmöglichkeiten nahezu verdoppeln dürfte. Das neue Gebäude, das 46 Meter lang, 29,8 Meter breit und 35,3 Meter hoch sein wird, soll in einem Jahr vollendet sein und ca. 25 000 To. Getreide als Massengut sowie 5000 To. in Säcken aufnehmen können.

Keine Getränkesteuer für die Patenweine in München

Die Stadt München hat, auf Grund eingehender Besprechungen mit dem Vertreter des Reichsnährstandes und der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungs-Gewerbe in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit, den deutschen Winzern zu helfen, sich bereit erklärt, die Gemeinde-Getränkesteuer für die Patenweine der Stadt München während der Dauer der Weinwerbewoche vom 19. bis 26. Oktober 1935 fallen zu lassen.

*

Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die für 1934/35 bekanntlich die Dividendenzahlung mit 4 Proz. wieder aufnimmt, verzeichnet im neuen Geschäftsjahr einen Auftragsbestand, der um 50 Prozent höher liegt als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Butterverknappung bei den andern

Preissteigerung bis zu 30 Prozent — Unsere Marktordnung hat sich bewährt

Nachdem Deutschland die Butterknappheit der letzten Wochen, die in den besonderen deutschen Verhältnissen, vor allem in der deutschen Devisenknappheit begründet war, so gut wie völlig überwunden hat, kommen aus Oesterreich, Belgien, Estland, Holland und England Nachrichten, daß auch dort solche Verknappungen eingetreten sind. Besonders verwunderlich ist es, daß dies in England geschehen konnte, obwohl diesem Lande doch die Zufuhren aus aller Welt offenstehen. Dabei besteht in allen diesen Ländern aber ein sehr wesentlicher Unterschied gegenüber Deutschland. Während bei uns die Verknappung keine Rückwirkungen auf den Preis hatte, sind in allen anderen Ländern sehr erhebliche Preissteigerungen zu verzeichnen, die bis zu 30 Prozent gehen. Das sollten sich besonders diejenigen gesagt sein lassen, die bei den deutschen Versorgungsschwierigkeiten nichts Eiligeres zu tun hatten, als die Marktordnung dafür verantwortlich zu machen. Sie haben jetzt Gelegenheit, zu beobachten, wie solche Verknappungen in den Ländern ohne Marktordnung wirken. Die dann unvermeidlichen Preissteigerungen sind nicht nur unsozial, indem sie dem wirtschaftlich Schwächsten überhaupt die Möglichkeit der Versorgung nehmen, sondern sie tragen auch die Tendenz zur Vergrößerung der Schwierigkeiten in sich, weil spekulative Elemente allzu leicht auf den Gedanken kommen, durch Zurückhaltung der Ware eine weitere Verengung des Marktes und damit weitere Preissteigerungen herbeizuführen. Vor alledem bewahrte uns die Marktordnung, deren Ziel die Bedarfsdeckung ist, und die darum einmal den Erzeuger schützt, indem sie ihm angemessene Preise sichert, andererseits aber auch den Verbraucher, indem sie ihn bei Warenknappheit vor den mittelbaren und unmittelbaren Folgen von Preissteigerungen schützt.

Die Gründe der Verknappung im Ausland

Was nun die Gründe der Verknappung von Butter in den anderen Ländern betrifft, so sind diese ganz verschiedener Art. Sie liegen zum Teil in den landwirtschaftlichen Verhältnissen dieser Länder, wie beispielsweise in Estland; zum Teil hat man es wohl auch mit Auswirkungen des abessinisch-italienischen Krieges bzw. mit den Befürchtungen einer weiteren Ausdehnung dieses Konfliktes zu tun. Angst- und Hamsterverkäufe dürften neben Vorratskäufen für die Heeresversorgung dabei eine wesentliche Rolle spielen. All das erklärt aber noch nicht das Versagen der überseeischen Produktionsgebiete (Australien, Neuseeland). Da der ungenügende internationale Butterpreis schon lange eine Quelle wirtschaftlicher Schwierigkeiten für diese Länder, vor allem auch für Dänemark war, konnte man bereits seit einiger Zeit die Tendenz beobachten, durch Zusammenarbeit eine Besserung des Preises zu erzielen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß insbesondere die englischen Butternöte bereits eine Auswirkung dieser internationalen Butterübereinkunft sind.

Russische Preispolitik

Jedenfalls haben wir allen Grund, mit der deutschen Regelung dieser Frage zufrieden zu sein. Auch wenn wir unseren Blick nach der anderen Seite, nach Rußland lenken, müssen wir zu demselben Resultat kommen. Durch eine Verordnung Stalins vom 26. September ist in Rußland das Kartensystem für Fleisch, Fische, Zucker, Fette und Kartoffeln aufgehoben worden, nachdem dies für Brot schon vorher geschehen war. Die Versorgung ist aber keineswegs mengenmäßig gesichert und vor allem sind die Preise von der Regierung vorläufig auf einem so hohen Stand stabilisiert worden, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung gar nicht daran denken kann, seinen ganzen tatsächlichen Bedarf zu decken. Es kostet z. B. 1 Kilogramm Margarine statt wie bisher auf Karten 2,80 Rubel jetzt 10,50 Rubel. Also auch das kommunistische Rußland scheint seiner Schwierigkeiten nur durch eine Preispolitik Herr werden zu können, die automatisch einen großen Teil des Volkes von der Deckung eines lebensnotwendigen Bedarfs ausschließt. In Deutschland ist dies dank der landwirtschaftlichen Marktordnung völlig undenkbar, ein Beweis dafür, wo die wahre sozialistische Gesinnung zu finden ist, nicht im Sowjetkommunismus, auch nicht im freien Handel Englands, sondern in der deutschen Volksgemeinschaft.

Berliner Börse

Aktien abbröckelnd, Renten gehalten

Am Aktienmarkt konnten sich die gestern im Verlauf der Börse eingetretenen Befestigungen meist nicht behaupten. Die Kurse bröckelten überwiegend um Prozentbruchteile ab. Die Banken berichteten fast einstimmig über einen Tiefstand des Effektengeschäftes und die Kulisse, die ihre Engagements in den letzten Tagen glattgestellt hat, verhielt sich weiter abwartend. Daß tatsächlich Anlagebedarf beim Publikum vorhanden ist, beweisen die verschiedenen Anfragen bei den Banken, doch halten sich die Käufer anscheinend vorläufig noch zurück, da man immer wieder Liquidationsverkäufe befürchtet und damit rechnet, seine Aktienerwerbungen vielleicht billiger durchzuführen. Die verschiedenen günstigen Nachrichten, die heute aus der Wirtschaft vorlagen, blieben zwar kursmäßig ohne Einfluß, boten aber der Börse im Verlauf einen Rückhalt. So befriedigte vor allem das Außenhandelsergebnis und die verschiedenen Dividendenvorschläge. Am Rentenmarkt blieb die Haltung weiter widerstandsfähig. Die Kurse waren kaum verändert. Reichsschuldbuchforderungen wurden vereinzelt ⅛ Prozent höher bezahlt, während Umschuldungsanleihe und Zinsvergütungsscheine auf gestriger Basis gehandelt wurden. Altbesitzanleihe gaben um ⅛ Prozent nach. Industrieobligationen lagen bei Schwankungen von ⅛ Prozent uneinheitlich. Von Montanwerten lagen sogenannte Nebenwerte fest. Buderus plus 1¼, Laura plus ⅝, Schlesische Bergbau und Zink plus 1½ Prozent. Die feste Haltung der letzteren steht im Zusammenhang mit der heutigen Steigerung der Auslandswerte. Chade A—C waren 5 Mark höher und Conti Linoleum Zürich 1 Prozent. Auch Aku zogen an. Bezeichnend für die Geschäftsstille war, daß die Kursfeststellung für Klöckner und Hoesch wegen Mangel an Umsatz anfangs nicht gelang. Von Braunkohlenaktien waren Eintracht 1½ Prozent gedrückt. Auch Kaliwerte eröffneten, soweit Notierungen zustande kamen, ½ bis 1 Prozent niedriger. Farben schwächten sich um ⅜ Prozent ab, die übrigen chemischen Werte verloren bis ½ Prozent. Am Elektroaktienmarkt gingen die Abschwächungen ebenfalls bis ½ Prozent, während Tarifaktien bei kleinen Schwankungen uneinheitlich lagen. Daimler waren nach der gestrigen Befestigung angeboten. Maschinenaktien veränderten sich kaum. Etwas Angebot lag in Papier- und Zellstoffwerten vor. Westdeutsche Kaufhof (minus ½ Prozent) bröckelten weiter ab. Gut gehalten waren Bahn- und Schiffahrtsaktien. Braubank wurden mit 116 nach 121 exklusive 4 Prozent Dividende notiert. Reichsbankanteile ermäßigten sich um ½ Prozent. Am unnotierten Markt gaben die Kurse nach, nur Deutsche Gasolin waren gegenüber dem 10. zwei Punkte höher.

Auslandsrenten waren im Zusammenhang mit der festen Haltung der Auslandswerte meist 10 bis 15 Pfennig gebessert.

Tagesgeld erforderte unverändert 3 bis 3¼ Prozent.

Am Valutenmarkt waren die Kurse kaum verändert. London Kabel waren mit 4,90⅝ und Pfunde in Paris mit 74,46 zu hören.

Die Aktienmärkte schlossen unerholt. Farben wurden gegen Schluß mit 149⅛ gehandelt. Rhein. Braunkohlen waren angeboten und gaben auf 214¼ nach anfangs 216 (215½) nach. Nachbörslich hörte man Farben 149⅛, Reichsbank 172½, Altbesitz 111⅛.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte lag sehr still. Die Kurse gaben leicht nach. Eschweiler Bergwerk verloren 6½. Dürener Metall 2 und Berliner Holzkontor 2½ Prozent. Osnabrücker Kupfer waren 5 Punkte höher.

Von Bankaktien waren Berliner Handel ½ % befestigt. Die beiden D-Bankaktien verloren je ½ %. Deutsch-Asiatische Bank notierten 2 Mk. höher.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1938er 98,87—99,62, 1938er 98,25—99, 1940er 96,87—97,62, 1941er 96,62—97,37, 1942er 96,37—97,12, 1943/48er 96,25—97,12. Ausg. II: 1939er 98,12—98,87, 1942/44er 96,12—96,87, 1948er 96,12—96,87. — Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 65,75 G., 1946-48er 65,75—66,37, 4proz. Umschuld.-Verband 86,62—87,37.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Ruhig

Die Börse lag bei Eröffnung wieder außerordentlich ruhig. Die Unternehmungslust blieb sehr klein, zumal von der Privatkundschaft Aufträge nahezu fehlten. Die Fülle günstiger Wirtschaftsnachrichten, so u. a. die Dividendenerklärung im Klöcknerkonzern, die Exportsteigerung bei der Adam Opel AG und die vorteilhafte Entwicklung bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg fand daher kaum den entsprechenden Niederschlag, wie wohl sie der Gesamthaltung gegenüber der starken Geschäftsstille eine Stütze gaben. Am Aktienmarkt hielten sich die Veränderungen nach beiden Seiten in engen Bahnen. IG Farben eröffneten mit 149½ (149⅝). Am Elektromarkt bröckelten die Kurse zumeist um ½ bis ¾ Prozent ab, höher gesucht waren nur Chade-Aktien, auch Montanpapiere gingen überwiegend um ½ Prozent zurück, außer Mansfeld mit plus ½ Prozent. Sonst eröffneten noch niedriger: Daimler 93½ (94⅛), Westdeutsche Kaufhof 22 (22½), Zellstoff Aschaffenburg 78⅞ (79). Leicht befestigt waren Reichsbank, Hapag, Zellstoff Waldhof und Kunstseide Aku. Bei Erhöhungen bis ½ Prozent. Auch der Rentenmarkt lag außergewöhnlich still, bei zumeist unv. Kursen, so für Altbesitz, Späte Reichsschuldbuchforderungen, Zinsvergütungsschein und Kommunalumschuldung. Etwas höher gefragt waren zertif. Dollarbonds. Von Auslandsrenten notierten Anatolier mit 38½.

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an und infolgedessen bröckelten die Kurse überwiegend weiter um Bruchteile eines Prozentes ab, so u. a. J. G. Farben auf 149, Stahlverein auf 80½, AEG auf 36½. Von den später notierten Werten lagen Berger 1 Prozent, Laurahütte bei kleinstem Umsatz 1¼ Prozent und Chade A—C 3 RM. höher. Die Mehrzahl der Werte lag indessen etwas niedriger. Braubank lagen exkl. Dividende mit 116 (121½) behauptet. Am Rentenmarkt ergaben sich keine Veränderungen von Belang. Von Pfandbriefen notierten Rhein. Hyp. mit 96½ nach 96. Liquidationspfandbriefe bröckelten zumeist um ⅛ Prozent ab. Auch Stadtanleihen nicht voll behauptet. Auslandsrenten still. Tagesgeld unverändert 3 Prozent.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 16. Okt. Kupfer, Tendenz stetig. Oktober, November, Dezember 46 n. Brief, 46 Geld; Januar 36: 46,75 Geld; Februar 36: 47,50 Geld; März 36: 48 Geld. Blei, Tendenz stetig. Oktober, November, Dezember 24,25 n. Brief, 24,25 Geld; Januar 36: 24,50 Geld; Februar 36: 24,75 Geld; März 36: 25 Geld. Zink, Tendenz stetig. Oktober, November, Dezember 21,50 n. Brief, 21,50 Geld; Januar 36: 21,75 Geld; Februar 36: 22 Geld; März 36: 22,25 Geld. Alles in Reichsmark per 100 Kilo.

Getreide

Rotterdam, 16. Okt. Anfang. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per November 4,77½; per Januar 36: 4,77½; per März 36: 4,67½; per Mai 36: 4,70. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per November 55½; per Januar 36: 56½; per März 36: 58; per Mai 36: 58.

Baumwolle

Bremen, 16. Okt. Amtlich. Oktober 1208 Geld, 1209 Abr.; Dezember 1204 Brief, 1202 Geld, 1203 bez., 1203 Abr.; Januar 36: 1207 Brief, 1205 Geld, 1206 Abr.; März 36: 1216 Brief, 1213 Geld, 1215 Abr.; Mai 36: 1223 Brief, 1220 Geld, 1222 Abr.; Juli 36: 1229 Brief, 1225 Geld, 1227 Abr. Tendenz: ruhig.

Märkte

Handschuhsheimer Obst- und Gemüsegroßmarkt

Quitten 14—16, Kastanien 9—11, Trauben 17—18, Birnen 6—16, Aepfel 1. S. 10—18, 2. S. 6—9, Stangenbohnen 12—16, Tomaten 1. S. 6—7, 2. S. 4—5, Endiviensalat 3 Pfg. Anfuhr gut, Nachfrage sehr gut.

Kanderner Vieh- und Schweinemarkt

Zufuhren: 18 Ochsen, 16 Kühe, 12 Kalbinnen, 25 Stück Jungvieh, 415 Milchschweine, 21 Läufer. Preise: 400—600, trächtige Kühe 450—600, Wälderkühe 300—350, trächtige Kalbinnen 400—550, Jungvieh (1 bis 2 Jahren) 250—350, Jungvieh unter 1 Jahr 150—250 RM. Milchschweine 32—50, Läufer 60—70 Reichsmark je Paar.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	15. 10.	16. 10.
Dt. Reichsanl. v. 1927	100,37	100,37
Int. Dt. Reichsanl. 30	102,50	102,25
Bayern Staat v 1927	97,25	97,25
Anl. Abl. d. Dt. Reich	111,35	111,25
Dt. Schutzgebiet 08	10,05	10,05
Augsburg Stadt v. 26	93,50	93,50
Heidelbg. Gold v. 26	—	—
Ludwigsh. v. 26 S. 1	95,—	95,—
Mannheim Gold v. 26	92,50	92,50
Mannheim von 27	—	—
Pirmasens Stadt v. 26	90,50	90,75
Mhm. Ablös. Altbes.	—	—
Hess. Ld. Liqu. R 1-24	100,75	100,75
B. Kom. Goldhyp. 29	96,50	97,—
do. Goldanl. v 30	—	—
do. Goldanl. v 26	94,—	94,—
Bay. Hyp. Wechs. Gpf	—	—
Frkf. Hyp. Goldhyp	96,25	96,25
Frankf. Liqu.	100,45	100,35
Frkf. Goldpfdbr. VIII	96,25	96,25
Frkf. Goldpfbr. Liqu	100,50	100,37
Mein. Hyp.	96,50	96,50
Mein. Hyp. Liqu.	100,87	100,75
Pfälz. Hyp. Gdpfbr	97,25	97,25
Pfälz. Liqu.	100,62	—
Pfälz. Anteilscheine	8,90	8,90
Pfälz. Hyp. Goldkom	94,50	94,50
Rhein. Hyp. Gdpfdbr	96,—	96,25
do. 5-9	96,—	96,25
do. 12-13	96,—	96,25
do. Liqu.	100,75	100,62
do. Gdkom. 1-11	93,25	93,25
Südd. Boder. Liqu.	100,50	100,50
Großkraftw. Mhm. 23	101,75	102,—
Lind. Akt. Obl. v. 26	102,—	102,—
Rhein-Main-Donau 23	97,—	—
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	101,50	102,—
IG Farbenind. v. 28	123,50	122,50
Bosn. amort. Innere	4,60	4,55
do. Eis. v 99	10,—	10,—
Oesterr. Goldrente	26,25	26,50
Türk. Bagdad I	—	—
Ungarische Goldrente	8,80	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	—
Ad. Gebr.	—	—
Aschaffbg. Zellstoff	79,—	78,50
Bayr. Motor Werke	120,—	120,—
Berl. Licht u. Kraft	142,25	142,—
Brauerei Kleinlein	88,—	88,—
Bremen-Besigh. Oel	101,50	101,50
Brown Boveri Mhm	82,—	—
Cement Heidelberg	116,50	117,—
Daimler-Benz	93,75	93,50
Deutsche Erdöl	103,75	104,—
Deutsche Linoleumw.	—	144,—
Dt. Steinzeug F'feld	116,—	116,—
Durlacher Hof	75,—	75,—
Eichb.-Werger-Br.	92,—	92,—
El. Licht & Kraft	130,50	129,50
Enzinger Union	104,—	103,—
Gebr. Fahr A.-G.	—	—
IG Farbenindustrie	149,50	149,50
Feldmühle Papier	112,—	112,50
Gesfürel Loewe	124,—	123,—
Th. Goldschmidt	103,10	103,—
Gritzner-Kayser	30,—	—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	185,—	185,—
Hanfwerke Füssen	—	85,—
Harpener Bergbau	110,12	110,—
Hochtief AG Essen	10?,25	107,50
Holzmann Phil.	88,50	89,—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	124,50	124,50
Junghans Gebr.	81,50	82,—
Kali Chemie	127,—	—
do. Aschersleben	130,62	130,50
Klein Schanzlin Beck	81,12	81,25
Klöcknerwerke	89,—	89,50
Knorr-Heilbronn	187,—	187,—
Konservenfbr. Braun	—	—
Lahmeyer	130,—	128,50
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	150,—	150,—
Mannesmannröhren	83,50	83,25
Metallgesellschaft	105,50	105,—
Moz	—	87,—
Park-u. Bürgbr. Pirm.	113,50	113,50
Pfälz. Mühlenwerke	—	—
Pfälz. Preßhefe Sprit	137,—	137,—
Rhein. Braunkohle	—	216,—
Rheinelektra Stamm	129,50	127,—
do. Vorzugsaktien	119,50	119,50
Rhein-M. Donau Vz.	113,50	113,50
Rheinstahl	106,50	105,50
Rütgerswerke	113,—	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	101,—	101,—
Schuckert el.	119,—	118,75
Schwartz Storchen	—	—
Seilind. Wolff Mhm.	74,—	75,—
Siemens-Halske	169,—	168,—
Sinner-Grünwinkel	97,50	97,—
Südd. Zucker	211,—	211,—
Ver. Dt. Oele	104,25	104,25
Westeregeln	—	122,50
Zellst. Waldh. Stamm	108,50	108,75
Bank-Aktien		
Badische Bank	120,25	122,50
Bayer. Hyp. Wechsel	85,50	85,—
Commerz- Privatbk.	86,50	86,50
DD-Bank	87,—	86,50
Dresdner Bank	87,—	86,50
Frankf. Hyp.-Bank	—	82,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	84,50	84,25
Reichsbank	171,75	172,75
Rhein. Hypoth.-Bank	130,—	130,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG f. Rheinsch.	105,—	—
Dt. Reichsb. Vz.	123,—	122,62
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	195,—	195,—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	15. 10.	16. 10.
5% Dt. Reichsanl. 27	100,12	100,12
4% do. do. v. 1934	97,62	97,62
Dt. Anl. Abl. I	111,50	111,50
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	97,—	97,—
6% do. do. R. 21	97,—	97,—
6% do. do. Komm. R. 20	94,75	94,75
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	95,25	95,25
6% do. Komm. I	93,50	93,50
Bank-Aktien		
Adca	73,12	73,25
Bank für Brauind.	121,—	116,25
B. Hyp. u. W.-Bank	85,50	85,37
Berliner Hyp.-Bank	130,—	130,—
Comm.- u. Privatbk.	86,50	86,50
Dt. Bank u. Disconto	87,—	86,50
Dt. Golddiskontbank	100,—	—
Dt. Uebersee Bank	79,—	79,—
Dresdner Bank	87,—	86,50
Meininger Hyp.-Bk.	92,—	93,—
Reichsbank	172,87	172,12
Rhein. Hypoth.-Bank	130,—	130,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	18,—	—
AG. Verkehrswesen	76,—	76,50
Allg. Lok. u. Kraftw.	119,25	119,25
Hbg.-Amer.-Paketf.	16,25	16,37
Hbd.-Südam. Dpfsch.	—	—
Norddeutscher Lloyd	18,25	18,50
Südd. Eisenbahn	—	78,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	170,50	—
Allgem. Bau Lenz	—	80,50
Allgem. Kunstseide (Aku) II	51,25	52,12
Allg. Elektr.-Ges.	37,—	36,75
Aschaffenb. Zellstoff	79,25	78,75
Augsburg-Nürnberg	94,—	94,87
B. Motoren (BMW)	—	119,75
Bayer. Spiegelglas	36,—	35,25
J. P. Bemberg	101,75	101,—
Bergmann Elektr.	92,—	92,—
Berlin-Karlsr. Ind.	114,50	—
Braunk. u. Briketts	191,50	193,50
Braunschweig A.-G.	123,—	—
Bremer Vulkan	114,50	—
Bremer Wolle	147,75	—
Brown, Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	100,—	99,75
Conti Caoutschouc	151,—	151,25
Conti-Linoleum	—	138,—
Daimler-Benz	94,25	93,25
Deutsch. Atl.-Tel.	—	105,12
Deutsch. Konti. Gas	125,25	125,25
Deutsche Erdöl	100,50	103,75
Deutsche Kabelwk.	116,50	116,25
Deutsche Linoleum	144,50	144,—
Deutsche Steinzeug	145,—	—
Dürener Metall	—	134,—
Dyckerh. Widmann	—	—
Dynamit Nobel	75,37	75,50
El. Lieferungen	109,75	109,75
El. Schlesien	110,50	110,—
El. Licht und Kraft	130,75	130,—
Enzinger Unionwerke	104,—	103,—
Farbenindustrie IG	149,37	149,—
Feldmühle Papier	112,25	111,50
Felten & Guilleaume	102,50	102,50
Ford Motor	—	—
Gebhard & Co.	—	—
Germ. Portl. Cement	91,75	91,25
Gerresheim. Glas	89,50	89,—
Ges. f. El. Unterneh.	122,37	122,50
Goldschmidt Th.	103,—	102,62
Gritzner, Maschinen	29,50	29,25
Gruschwitz, Textil	115,50	114,—
Guano Werke	93,—	—
Hackethal Draht	119,—	119,—
Hamburg Elektr.	129,25	128,50
Harb. Gummi Phön.	113,25	—
Harpener Bergbau	110,25	110,12
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	32,75	30,50
Hilpert Maschinen	—	50,—
Hoesch Eis. u. Stahl	91,—	90,62
Hohenlohe Werke	48,75	48,—
Philipp Holzmann	88,50	89,—
Hotelbetrieb	84,—	84,—
Gebr. Junghans	82,12	83,—
Kahla Porzellan	27,75	27,50
Kali Chemie	128,—	128,—
Kaliw. Aschersleben	131,25	130,75
Klöcknerwerke	89,—	89,—
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	114,12	113,67
Kollmar & Jourdan	60,—	60,—
Kötiz Led. u. Wachs	104,—	104,—
Kronprinz Metall	128,—	128,—
Lahmeyer & Co.	129,50	128,50
Laurahütte	19,25	19,62
Leopold Grube	89,75	89,25
Lindes Eismasch.	125,—	124,75
Mannesmannröhren	83,50	83,—
Mansfelder Bergbau	116,75	116,62
Markt- u. Kühlhalle	104,—	—
Masch'bau Untern.	69,50	69,12
Masch. Buckau Wolf	111,—	110,25
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	133,87	134,75
Nordd. Eiswerke	—	101,50
Orenstein & Koppel	79,25	80,—
Rathgeber Waggon	45,—	—
Rhein-Main-Donau	113,50	—
Rheinfelden Kraft	115,25	115,—
Rhein. Braunkohlen	216,—	215,—
Rhein. Elektr.	127,50	—
Rhein. Stahlwerke	106,—	105,—
Rh. Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG	99,—	—
Rütgerswerke	113,—	112,50
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG	—	—
Salzdetfurth Kali	183,—	183,75
Schubert & Salzer	131,—	131,25
Schuckert & Co.	119,—	118,50
Schultheiß Patzenhofer	102,75	102,12
Siemens & Halske	168,—	168,50
Stoehr Kammgarn	101,62	101,67
Stolberger Zinkhütte	74,25	74,25
Südd. Zucker	211,—	210,25
Thür. Gas	—	—
Trans.-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	121,50	120,75
Ver. Glanzst. Elberf.	152,25	—
Ver. Harz. Portl. Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	80,50	80,50
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	121,87	121,—
Wanderer-Werke	137,25	137,50
Westd. Kaufhof AG.	22,75	22,25
Westeregeln Alkali	125,25	—
Wf. Drahtind. Hamm	120,75	—
Wißner Metall	115,50	115,—
Zellstoff Waldhof	108,—	108,—
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1150,0	1147,0
Allianz Allgem.	240,—	239,50
Allianz Leben	195,50	196,—
Mannh. Versicherung	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	99,25	93,87
Neu-Guinea	158,—	158,—
Otavi Min. u. Eisenb.	19,50	19,50

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	15. Oktober		16. Oktober	
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,485	12,515	12,500	12,540
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap. P.	0,678	0,682	0,677	0,681
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,820	41,900	41,840	41,920
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,144	0,146	0,142	0,144
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,057
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,449	2,453	2,449	2,453
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,490	54,590	54,470	54,570
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,810	46,910	46,830	46,930
England (London) 1 Pfund	12,185	12,215	12,200	12,220
Estland (Rev. Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,370	5,380	5,370	5,380
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,375	16,415	16,380	16,420
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,420	168,760	168,300	168,640
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	54,770	54,870	54,840	54,940
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	20,240	20,280	20,240	20,280
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,711	0,713	0,712	0,714
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,674	5,686	5,674	5,686
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,520	41,600	41,540	41,620
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,170	61,290	61,250	61,370
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,810	46,910	46,830	46,930
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,050	11,070	11,060	11,080
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	62,810	62,930	62,890	63,010
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	80,960	81,120	80,940	81,100
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	33,940	34,000	33,950	34,010
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,275	10,295	10,275	10,295
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,977	1,981	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd. Pes.	1,084	1,086	1,079	1,081
V.St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,486	2,490	2,486	2,490

MARCHIVUM

Diesen Sonntag 20. Oktober abends 8 Uhr

Nibelungensaal — Rosengarten

Willi Ostermann

Der Dichter
Komponist
Vortragsmeister
Populärste
vom Rhein

Rheinische fröhliche Stunden mit seiner großen Künstlerschar

Karten 0.60 bis 2.20 bei Heckel, Tillmann, Verkehrsverein, Zig.-Kiosk Schleicher a. Tatters. Buchhdlg. Schenk, Blumenh. Lindenhof

12336K

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung!

Der verehrl. Einwohnerschaft Mannheims, sowie meiner wert. Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich am Donnerstag, den 17. Oktober, die

Metzgerei J 2, 1 früher Beck

neu eröffne. Ich werde bemüht sein, meine Kunden mit la Fleisch- und Wurstwaren zu bedienen u. bitte daher, das Herrn Beck entgegengebrachte Vertrauen auf mich zu übertragen.

WILH. EDLER, METZGER

4795*

Neue Fässer, la Kelterobst

zu verkaufen. Küferei und Kelterei **O. Heilmann**, Kobellstr. 14. 45363K

Tätowierungen

entfernt unter Garantie (25 540R) Königs, Mannheim, P 4. 13

Berufsmäntel 25730K

für Damen und Herren

Adam Ammann

Telefon 23789 — Qu 3, 1

Spezialhaus für Berufskleidung

Gebrauchte Schreibmaschinen billigst zu verkaufen **JOSEF ARZT N 3,7**

1934er Weine

bestgepflegt

St. Martiner Goldmorgen natur -.60

Karlbacher Gaisberg natur -.70

Freinsheimer Riesling natur -.80

pro Liter ohne Glas

Seit 30 Jahren

Vorreiter

Weingroßhandlg.

Rheinaustr. 6

Ruf 23543

Schreibe geräuschlos mit CONTINENTAL SILENTA

Die Spitzenleistung der Wanderer Werke

BUCHER L 1, 2 RUF 24221 MANNHEIM

Kabeljau	℔ 24 ₰ an
Rotbarsch	℔ 28 ₰
Kabeljau-Filet	℔ 39 ₰
Makrelen	℔ 30 ₰
grüne Heringe	℔ 55 ₰

FRISCH WIE AUS DEM NETZ!

NORDSEE **S 1,2**

Ehrenerklärung!

Ich erkläre hiermit, daß ich die in der Nacht vom 24./25. März 1935 in der Schloßwirtschaft Mh.-Seckenheim gegen den Obermatrosen Gg. Kreuzer von der Kriegsmarine, zurzeit Kiel, gemachten beleidigenden Worte mit Bedauern zurücknehme und als unwahr erkläre. Gleichzeitig erkläre ich, daß ich für meine unbedachten Worte eine Geldbuße an die NSV Mannheim entrichte. (4855*)

Alfred Hölzle, Bau-Ing., z. Zt. Mannheim-Seckenheim, Lohrer Straße 37.

Zurück 12340K

Dr. Hafner

B 1, 5 — Fernruf 28913

Zurück 12330K

Dr. Narath

Facharzt für Blasen- u. Nieren-Erkrankungen

Horst-Wessel-Platz 2 / Tel. 40551

Eilt! Freitag Ziehungsbeginn! 12315K

Sichern Sie sich schnell noch ein Los der Klassenlotterie mit ihren Riesengewinnen von zus. in 5 Klassen über

67 Millionen RM
2 Millionen RM

Preis pro Klasse	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppelt.	Höchstgew. auf ein Doppelt.
	3.—	6.—	12.—	24.—	48.—	

Stürmer Staatliche Lott.-Einnahme **Mannheim O 7, 11** Fernsprecher 27700 Postsch. Karlsruhe 250

Fast jedes 2. Los gewinnt!

Besichtigungen des „Hakenkreuzbanner"

jeden Mittwoch und Samstag, nachm. 2 Uhr

Füllen Sie bitte nachstehenden Anmeldeschein aus

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

wünscht sich an einer am

Mittwoch oder Samstag

stattfindenden Betriebsbesichtigung des Hakenkreuzbanner zu beteiligen.

Der Tag der Besichtigung wird Ihnen auf der Teilnehmerkarte, die wir Ihnen zusenden, bekanntgegeben.

Am Sonntag, den 13. Oktober, verschied plötzlich und unerwartet an einem Herzschlage unser früherer Werkskamerad, Herr 12335K

Georg Eberle

im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene, der unserem Unternehmen 32 Jahre lang als Hilfsarbeiter angehörte und der sich seit August 1932 im Ruhestande befand, hat sich während seiner langen Dienstzugehörigkeit als durchaus tüchtiger und geachteter Mitarbeiter bewährt.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim-Käfertal, den 15. Oktober 1935

Führung und Gefolgschaft der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft Mannheim

---

Wo? lasse ich meine **Pelze** umarbeiten und neuanfertigen?

Bei 33209K **PELZ-Kunst** S 3, 13 Fernruf 28065

Er ist der richtige Fachmann für Sie ● Prompte Bedienung u. billigste Preise

---

Schlafzimmer „Lore"

85.-

11.-

24.-

33212K

32.-

roh 185.-

H. Baumann U 1, 7 (Breitestraße) im Hause Pilz

Konkurrenzlos in Preis u. Qualität

34er 35571K **Leistadter Höhe Spätlese**

Liter nur RM 1.30

Wein-Vertrieb M 3, 4

Honig

garantiert reiner Bienenblütenhonig 9 Pfd. netto 10.50 ℳ

garantiert reiner dtl. Tannenhonig, 9 Pfd. netto 12.80 ℳ

geräucherter Schwarzw. Speck 5 Pfd. netto 8.20 ℳ 9 Pfd. netto 14.20 ℳ

alles frei Nachnahme. Garantiert Zurücknahme!

Fr. H. Wiehl, St. Georgen. Schwarzw. L. 14. (7750 R)

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 17. Oktober 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Hobelmaschine, 1 Bandsäge, eine Fräsmaschine, 1 Bengid-Schweißapparat, 2 Schreibmaschinen, zwei Fuhrrollen, 1 Staubsauger, 2 Bücherschränke, 1 elektr. Heilapparat, 1 Oelgemälde und Möbel verschiedener Art.

Servatius, Gerichtsvollzieher.

MITGLIED der DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT Betriebsgemeinschaft HANDEL u. HANDWERK KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Großhandlungen

Heinrich Kürschner Inh.: Ell. Kürschner Wwe. Tuche, Schneiderei-Artikel Tel. 273 06 - M 1, 4b (Kaufhs.)

Alois Meckler Bürsten - Seifen - Kurzwaren Großhandlung - Fernruf 532 29 Langstraße 8 a, am Meßplatz.

M. Rose & Co. Eisenwaren-Großhandlung O 6, 1 und 10 - Tel. 272 58

Lebensmittel-Großhandlungen

Hans Bayer, Qu 7, 24 Lebensmittel-Großhandlung Fernruf 215 09

Jakob Herschler & Co. G. m. b. H. - Fernruf 215 08 Luisenring Nr. 62

Lebensmittelvertrieb Phil. Schanzenbächer C 8 13 — Tel. 215 90

Philipp Schnell Lebensmittel-Großhandlung Lampertheim Büro: Luisenring 19

Eier- und Butter-Großhandlungen

Anton Amend Butter-, Eier- u. Käse-Großhdl. Eisenstraße 27 — Tel. 526 87.

Mehl-Großhandlungen

Karl Bender, L 4, 4 Mehl-Großhandlung Fernruf 215 65

M. Heidenreich & Co. Fernruf 213 43 Büro: U 3, 9

Mitteldorf & Steißlinger Qu 7, 16 Fernruf Nr. 253 33

Wilh. Wolff, G.m.b.H. Fernruf 235 72/73 Luisenring 22

Gebr. Zahn, A 2, 5 Mehl-Großhandlung Fernruf 235 64/66

G. Zahn & Co., GmbH. Fernruf 201 34/35 B 2, 10 a

Kaffee-Großhandlungen

Conrad Haas & Söhne Nachf., Mechler & Götz Fernruf 261 71 - Meerfeldstr. 7

Gebrüder Hermann Meerfeldstr. 30 Fernruf Nr. 279 26

Öl-Großhandlungen

Karl Heidenreich M 7, 9 Fernruf 264 38

Georg Jacob Oel-Großhandlg. Tel. 402 15/16 Seckenheimer Straße 62 — 64.

Tee-Großhandlungen

J. Propheter Tee-Einfuhr Inh.: Karl Schmitt - A 3, 7 Fernruf 428 73

Wein-Großhandlungen

Emil Becker, B 7, 17 Wein- u. Spirituosengroßhandl. Fernruf 204 72

Heinrich Bohrmann Inh.: Aug. Schwarz Fernruf 212 75 - U 4, 10

Hennesthal & Co. Weinkellerei Fernruf 216 45 - A 3, 2

Peter Höhnle, A 1, 1 vorm. Fr. Oesterlin Fernruf Nr. 262 89

Weinkellerei **Kinzinger, G.m.b.H.** (Kinzinger Hof) N 7, 8 Fernruf Nr. 21 980

Ruff & Weickum G 4, 8 Fernruf Nr. 444 00

Papier-Großhandlungen

Robert Kiehne Packpapier, Tüten und Beutel Tel. 532 91 - Schimperstr. 8

Hermann & Müller G. m. b. H. - Tel. 206 29 Meerfeldstraße Nr. 84

Sanitäre Großhandlungen

Fuchs & Co. Inh.: Wilhelm Fuchs Tel. 526 29 - Käfertalerstr. 162

Wilh. Gienger, GmbH. Waldhofstr. 6 und 8 Fernruf Nr. 513 18

Jakob Hirth Sanitäre Großhandlung Akademiestr. 3 Fernruf 274 68

Wilh. Sohl, Qu 6, 10 b Sanitäre Großhandlung Fernruf 228 72

Radio-Großhandlungen

Heinrich Alles Radio-Großhandlung Fernruf 268 30 - N 7, 6

Otto Laakmann A.-G. Zweigniederlassung Mannheim Fernruf 211 55 - P 7 13

Wilhelm Nagel Radio-Großhandlung Fernruf 240 03 - C 3, 6

Karl Rütgers, GmbH. Radio-Großhandlung Tel. 202 62/63 - Qu 7, 24

Wallenstätter & Co. Fernruf 273 78/79 N 4, 21

Wirth & Bucher Auslieferungslager Mannheim Friedrichsplatz 3 - Tel. 420 73

Elektro-Großhandlungen

Elektrohandel G.m.b.H. Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 21

Fritz Geier, L 8, 7 Beleuchtungskörper u. Glas-Großhandlung - Tel. 219 59

Hermann Heyer Großhandlung elektrot. Artikel Emil-Heckel-Straße 12 Fernsprecher 269 67

Fritz Krieger Heinrich-Lanz-Str. 37-39 Sammel-Nr. 416 41

Heinrich Lüdgen Elektro- u. Radio-Großhandlg. M 7, 22 - Fernsprecher 226 49

Müller-Kraenner und Mallinger, D 7, 11 Tel. 261 47 u. 261 49 (Rheinstr.)

Hermann Ruf Collinistraße Nr. 28 Sammel-Nr. 244 55

Conr. Schäfer & Preller M 2, 9 Fernsprecher 266 49

Schweickardt & Co. M 7, 8 Fernruf 241 58/59

Albert Schweizer Elektro- u. Industriebedarf M 7, 24 - Fernruf 281 19

Glas-Großhandlungen

Kissel & Cie., GmbH. Fachglas aller Art Fernruf 523 36/37

Fabriken

Karl Armbruster — Fellenfabrik — Schwetzinger Str. 91/95 Fernsprecher Nr. 426 39

Oskar Bosch, S 6, 31 G. m. b. H. Back- und Zuckerwarenfabrik

OttoCarle, Bellenstr. 24 Preß- u. Stanzart. in all. Ausf. Spez.: Stahlmöb. u. Hausbrik. Fernruf Nr. 246 91

Georg Ehrbar Neckarauer Str. 126 Fernsprecher 490 77

Gerberich & Cie. Rheinische Maschinenbau- und Handels-Gesellschaft m. b. H. Tel. 513 37. Käfertaler Str. 162

HEROLD, G.m.b.H. Essig-Fabrik Fernruf 515 76 - Chelliusstr. 4

Gebr. Heuß Schmiede-Stücke Industriehafen — Fernr. 506 32

Säckefabrik Just GmbH - Tel. 509 73 Langstraße Nr. 23—27

Roeder-Fabriklager E 3, 1 a Fernruf Nr. 219 31